

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 210

Donnerstag, den 8. September 1927

18. Jahrgang

Wochenpreis monatlich 2,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die d. g. Seite 0,40 Gulden, Restblätter 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2152
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 2127.

Die Krise im Völkerbund.

Hollands Vorstoß. — Polens Sicherheitspakt. — Allgemeine Bemühungen um ein Kompromiß.

Die Entwicklung des polnischen Vorschlags eines Nicht-Angriffspaktes, die sich einer gewissen Klärung zu nähern schien, ist durch den Vorstoß Hollands in Genf plötzlich unterbrochen und bis zu einem gewissen Grade gestoppt worden. Daß bei dem polnischen Plan die Absicht die irrenden Kräfte ist, für die deutsch-polnische Grenze eine ähnliche Garantie zu erlangen, wie sie der Locarnopakt für die deutsche Westgrenze festgelegt hat, kann keinem Zweifel unterliegen. Die polnische Presse hat ja in Uebereinstimmung mit der entsprechend eingestellten französischen Presse vor der Genfer Tagung Mißgunst und klar angebotene, gegen eine beratige Garantie der deutschen Ostgrenze und gegen einen Verzicht auf den Anschluß Österreichs die Rheinlandräumung in Erwägung zu ziehen. Freilich hat Polen von vornherein eingesehen, daß es mit einem solchen Plan in Genf nicht kommen dürfte, und es hat daher seine Vorschläge auf eine viel breitere Basis gestellt. In den Vorbesprechungen, über die nichts genaues an die weitere Öffentlichkeit gedrungen ist, wurde dann der polnische Plan noch weiter abgeschwächt, so daß er jetzt schließlich in der Form einer verstärkten Sicherung gegen Krieg und kriegerische Angriffe vorgetragen wird, d. h. in einer Wiederaufnahme der Gedanken, die dem

Genfer Protokoll vom Jahre 1924

zugrunde liegen.

Der holländische Vorstoß knüpft direkt an dieses Protokoll an. Er schlägt zwar angedeutet der unbedingten Ablehnung, die dieses Protokoll seinerzeit durch England gefunden hat, nicht die Wiederaufnahme der Formulierungen dieses außerordentlich komplizierten Entwurfs vor, aber er erklärt es doch unmittelbar für notwendig, diese Fragen dieses Protokolls wieder zur Erörterung zu stellen. Es handelt sich bei diesem Protokoll darum, die Völkerbundsabstufungen so weit zu erläutern und zu erweitern, daß das schiedsgerichtliche Verfahren in Konfliktfällen genau festgelegt wird, Bestimmungen darüber getroffen werden, wer in einem kriegerischen Konflikt als Angreifer anzusehen ist und die Befugnisse des Völkerbundes, in einem solchen Falle einzugreifen, festgelegt und erweitert werden. Da im Völkerbundsstatut die Möglichkeit eines Krieges offen gelassen wird — Absatz 7 des Artikels 16 — falls alle Verständigungsmöglichkeiten erschöpft sind, würde der holländische Vorschlag eine

Abänderung des Völkerbundsstatuts

in diesem Punkte notwendig machen. Darin liegt für den Erfolg der holländischen Anregung eine außerordentliche Schwierigkeit, denn eine Abänderung der Völkerbundsabstufungen bedarf der Zustimmung aller Mitglieder. Da England nach wie vor gegen die holländischen wie gegen die polnischen Vorschläge ist und wenn es nicht selbst entschieden auftritt, doch sicher eine befremdende Macht oder eines der Dominions hierzu veranlassen wird, kann man wohl mit Bestimmtheit sagen, daß eine solche Einstimmigkeit nicht zu erreichen sein dürfte.

Mit dieser Frage der speziellen polnischen Interessen und der allgemeinen Frage der Ausdehnung der Bestimmungen gegen Kriegsmöglichkeiten verbinden sich nun noch Bestimmungen der kleinen Völkerbundsstaaten gegen die großen. Man ist verstimmt, daß die großen Staaten sich in besonderen Beratungen zusammensetzen und dabei schon viele Entscheidungen des Völkerbundes vorwegnehmen. Außerdem empfindet man es als Benachteiligung, daß diese Bestimmungen der Großmächte die kleinen Staaten, beispielsweise die kleinen baltischen und Balkanstaaten, vielfach gar nicht berühren. Das ist eine grundsätzliche und wichtige Frage, die mit dem Problem der holländischen und polnischen Vorschläge nur indirekt zu tun hat, aber

eine Gefahr und eine Krise

für den Völkerbund in sich birgt.

Die Pariser Presse verhält sich am Donnerstag den Genfer Nachrichten gegenüber außerordentlich zurückhaltend und betont, daß man die Rede Chamberlains und Stresemanns erst noch abwarten müsse, um klar zu sehen, welche Haltung Deutschland und England dem polnischen Plan eines Sicherheitspaktes gegenüber einnehmen werden. Was Frankreich anbelangt, so wird in Paris einstimmig betont, daß es sich voll und ganz der polnischen Initiative anschließen wird. Diese Initiative hat aber, führt Vertinax in „Echo de Paris“ aus, nur einen durchaus moralischen Charakter. Der polnische Vorschlag binde in keiner Weise Frankreich und die einzelnen Regierungen, noch weniger die Parlamente, und komme über die Empfehlung an die Regierungen, in keinem Fall die Konflikte kriegerisch auszutragen, nicht hinaus.

Eine Kompromißlösung?

Im Laufe des Mittwochabend hat sich die komplizierte Situation in Genf insofern zum Besseren gewendet, als die Großmächte beschlossen haben, sich offen als Mitverfasser der polnischen Resolution zu bekennen. Man hat nämlich an dieser Resolution solange herumgedoktert, bis von ihrem anfänglichen Wortlaut nicht mehr viel übrig war. Inhaltlich besagt die heute einzutragende und sowohl von England wie Frankreich und Deutschland unterstützte Entschließung einmal, daß jeder zur Lösung internationaler Konflikte unternommene Krieg verboten bleibt und zweitens, daß alle internationalen Streitpunkte auf friedlichem Wege gelöst werden müssen.

Auf deutschen Wunsch ist insofern eine wesentliche Besserung noch im Verlauf der gestrigen späten Abendstunden erreicht worden, als aus der obligatorischen Beilegung von Konflikten eine fakultative gemacht worden ist.

Fortsetzung der Generaldebatte.

Als am Mittwoch die Vollversammlung des Völkerbundes zur Fortsetzung der allgemeinen Beratungen über den Tätigkeitsbericht zusammentrat, waren die Tribünen und Wandelgängen bis auf den letzten Platz gefüllt. Die sensationelle Rede

des holländischen Außenministers, insbesondere die Mutmaßungen über ihre Folgen hatten ihre Wirkung getan. Allgemein wurde darüber debattiert. Auch die Absichten der Polen wurden überall eingehend erörtert. Die polnische Delegation hat noch am Dienstagabend ihre Pläne schriftlich formuliert und sie am Mittwoch sowohl Briand, Chamberlain und Stresemann im Wortlaut zur Verfügung gestellt. Den Beratungen Solaks mit Stresemann über diese Pläne wohnte der deutsche Staatssekretär Dr. Schubert bei.

Der erste Redner in der Vollversammlung war der finnische Delegierte. Er sprach sich mit Entschiedenheit für den holländischen Antrag aus. Das gleiche tat der estländische Außenminister und anschließend auch der sozialdemokratische Außenminister Letlands, Beckens. Er führte aus: „Wo ist heute der dauernde Friede, den der Völkerbund erstrebt? Wir hören gegenwärtig in der ganzen Welt nur von Baumwolle, Petroleum und Kaustschul reden, und man rühmt wieder die alte Methode der Politik, so daß man sich nicht wundern darf, wenn im Jahre 1926 das Militärbudget der europäischen Staaten abermals 1443 Millionen Dollars betrug, d. h. fast genau so viel wie im Jahre 1923. Dieser Zustand herrscht, obwohl ein Teil Europas durch die Friedensverträge entwaffnet ist und obwohl heute die technische Ausrüstung der

Armeen unendlich viel entwickelter ist als vor dem Kriege. Immerhin aber werden in einem Zukunftsriege die zur Verwendung kommenden Giftgas- und elektrisch geleiteten Waffen auch den Großmächten keine Sicherheiten geben können. Denn der ganze europäische Kontinent und die ganze Welt werden in dem gefährlichen Wirbelsystem eines neuen Krieges zugrundegehen. Wenn man wirklich im Völkerbund einigermassen praktische Abrüstungsprogramme zustande gebracht hätte, so wäre auch die Hoffnung sicher, daß das große europäische Land (Rußland) sich einmal diesem Abkommen anschließen würde. Wir begreifen auf alle Fälle die Resolution der Holländer und beklagen die kommende Generation, wenn wir nicht einmal in stande sein sollen, die gewiß schwierige Frage der Sicherung des Friedens zu organisieren.“

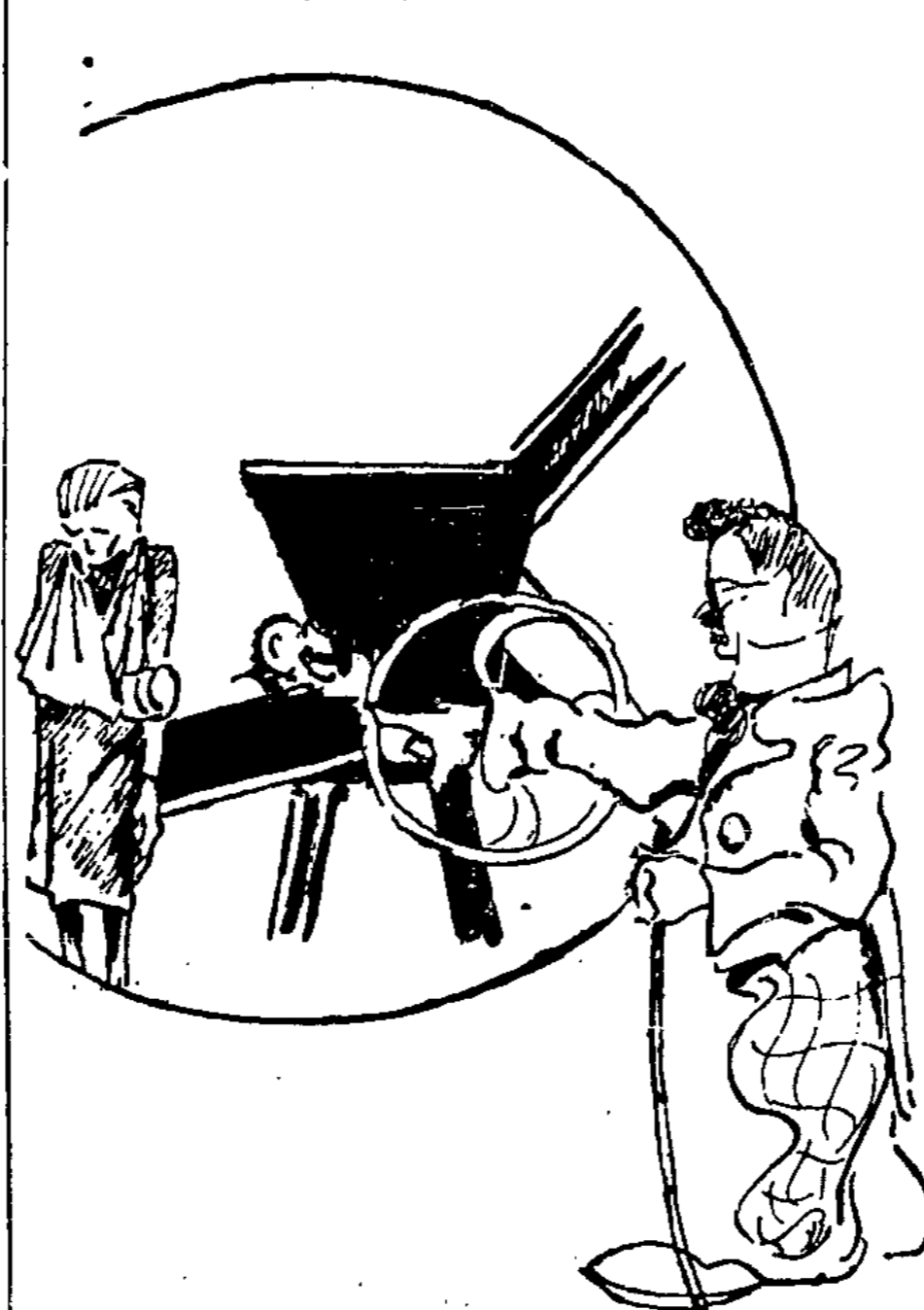
Der schwedische Außenminister äußerte sich in ähnlichen Worten und wandte sich vor allem gegen die Einzelbesprechungen der Minister verschiedener Länder. Wenn diese Tendenz der Einzelbesprechungen sich verstärken sollte, so könnte es leicht sein, daß der Völkerbund und der Mal die Rettung der Geschäfte verlieren und sich eines Tages der Möglichkeit beraubt sähen, ihre Aufgaben der Friedenserhaltung wirklich zu erfüllen. Ihm scheint überhaupt der Augenblick gekommen, jetzt einmal die politischen Garantien zu suchen, die eine bisher vergeblich erstrebte Einigung herbeiführen könnten. Gerade die Mächte, deren Differenzen bisher den Erfolge der Abrüstungsverhandlungen verhindert haben, sollten endlich einmal die gegenseitigen Konzessionen feststellen, die sie als Grundlage für ein allgemeines Abkommen zu machen bereit seien. — Damit schloß die Vormittagssitzung der Vollversammlung.

Gegen den Mietswucher.

Sozialdemokratischer Kampf gegen das Wohnungswirtschaftsgesetz. Die Deutschnationalen für Ausbeutung der Jugend

Im Volkstag wurde gestern ein Antrag auf Verbot der Kinderarbeit beraten. Dazu sprach auch der deutschnationale Abg. und Lehrer Stahnke. Man glaubte hier eine Stimme aus dem Grabe zu hören. Zur Zeit des alten Reichs nämlich wurden ausgebildete Unteroffiziere als Lehrer bestimmt, die die Aufgabe hatten, den Kindern das Vaterunser und Einmaleins einzubläuen und im übrigen dafür zu sorgen, daß den preussischen Junkern in den Bauernkinderen billige Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Der deutschnationale „Lehrer“ Stahnke faßt seine Berufstätigkeit auch heute noch nur im Sinne jener preussischen Schulmeister auf. Er fühlt sich weniger als Bildungsbringer für die Jugend, denn als Arbeitsvogel der Agrarier. Selbst wenn seine Behauptung wahr sein sollte, daß manche Eltern die Arbeit der Kinder wünschen, so ist das doch nur auf die traurige wirtschaftliche Lage der Landarbeiter zurückzuführen. Würden die Agrarier ausländische Löhne zahlen, dann wären die Arbeiterkinder nicht gezwungen, ihre Kinder in die Arbeitsfront zu schicken.

Volksschullehrer oder Kindervogel?



Abg. Lehrer Stahnke (deutschnational):

„Die Kinder freuen sich sogar auf die Arbeit.“

Im Interesse des Aufsehens der Danziger Lehrerschaft, die mit dem traurigen Schulmeister Stahnke sicherlich nichts zu tun haben will, war es notwendig, daß Abg. Gen. Ringenbergs, der selbst Lehrer ist, recht scharf von dem deutschnationalen Kinderschänder abrückte.

Ein heftiger Kampf entbrannte dann um das Wohnungswirtschaftsgesetz. Die Abgeordneten Wocher (Dt.-Nat.) und Mathieu (Kr.) versuchten mit allerlei sadscheinigen Begründungen die Notwendigkeit der neuen Millionenbelastung der Mieter nachzuweisen. Die Sozialdemokratie bekämpfte natürlich auf das schärfste dieses Ausbeutungsgesetz. Abg. Gen. Brill konnte in längeren sachlichen Ausführungen dem Bürgerblock nachweisen, daß zur Verbesserung des Wohnungsbaus die geplante furchtbare Erhöhung der Mieten nicht notwendig ist. Furchtbar waren die Wilder, die Gen. Brill über das Wohnungsgesetz auf dem Lande dem Hause enthielt. Aber auf die Bürgerblockparteien machen alle diese Ausführungen keinen Eindruck. Sie scheinen entschlossen, das Gesetz mit aller Gewalt durchzubringen, nur, um sich bei der Wahl die Stimmen der Hausbesitzer zu sichern. Hoffentlich geben alle Mieter aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung am 19. November dem Bürgerblock dafür die Zustimmung, indem sie für den Gen. der Sozialdemokratischen Partei eintreten.

Den Auftakt der gestrigen Volkstagsitzung bildete die Mitteilung des Präsidenten, daß der Abg. Mroczowski, der als Mieterpartei gewählt, sich der liberalen Fraktion angeschlossen hatte, aus dieser Fraktion wieder ausgeschieden sei. Dadurch verlieren die Liberalen die Fraktionsstärke, scheiden aus sämtlichen Ausschüssen aus und sind nunmehr nur noch eine Gruppe.

Berärgerte Deutschnationalen.

Der Mitteilung folgte eine Geschäftsordnungsdebatte, die mit auffallender Schärfe geführt wurde. Die sozialdemokratische Fraktion wünschte, daß vor dem Wohnungsgesetz die Große Anfrage über die Reichslandarbeit im Reichslandarbeiter behandelt werde. Dagegen erhoben die Deutschnationalen Widerspruch, nicht etwa mit sachlicher Begründung, sondern lediglich, weil sie über den Ausgang einer Sitzung des Hauptausschusses, in der das Beamtenbevollmächtigungsberaten worden war, verärgert waren. Sie behaupteten, daß Abg. Gen. Arczynski, als Vorsitzender des Ausschusses, eigenwillig, unter Verletzung der Geschäftsordnung, die Sitzung geschlossen habe. Die Abg. Arczynski, Wehl und Ringenbergs wiesen jedoch nach, daß vollständig korrekt verfahren worden ist. Vom Abg. Mathieu (Dt.-Danz. P.) wurde darauf hingewiesen, daß gegen den Abg. Gen. Arczynski erhobene Vorwürfe mit viel größerem Recht den deutschnationalen Ausschussvorsitzenden gemacht werden können. Die sozialdemokratische Anfrage konnte jedoch nicht behandelt werden, da die deutschnationale Fraktion bei ihrer Weigerung beharrte. Debatteles wurden darauf das Feld- und Forstpolizeigesetz in 3. Lesung verabschiedet und der Antrag des Senats über die teilweise Stilllegung des Reichsfelchaffens dem Reichsausschuß überwiesen.

Ein Feind der Jugend.

Die unvernünftige Rede, die jemals im Volkstag gehalten wurde, ließ sodann der deutschn. Abg. und Lehrer Stahnke. Er ließ sodann der deutschnationale Abg. und Lehrer Stahnke vom Stapel. Zur Beratung stand der kommunistische Gesetzesentwurf über Verbot der Kinderarbeit. Man sollte annehmen, daß ein Lehrer Verständnis für ein solches Verbot habe, aber was Herr Stahnke dazu ausführte, rief bei der gesamten linken parlamentarischen Widerfront hervor. So behauptete Redner, daß die Arbeiterkinder auf dem Lande von einem Verbot der Kinderarbeit nicht wissen wollen, da sie ihre Kinder von Jugend auf zur Arbeit anhalten und erziehen. Die behördliche Statistik, die erschlatterndes Material zutage fördert, wurde als unrichtig hingestellt. Es sei selbstverständlich, daß die Kinder in der Freizeit und während der Schulferien arbeiten müssen. Das sei durchaus gut und nützlich für die Kinder. Nicht jedes Kind sei zum Spielen veranlagt, viele freuten sich, wenn sie arbeiten dürften. Das zu verbieten, sei ein Eingriff in die Rechte der Eltern. Solch halbgebildete Ausführungen nahm die Linke selbstverständlich nicht ruhig hin, so daß der größte Teil dieser fesselnden Lehrerrede in der Unruhe des Hauses verloren ging.

Warum die „Hela“ strandete.

Die Feststellungen des Seeamtes.

Die Strandung der „Hela“, die am 25. August am Joppeter Strande vor sich ging, wobei das Schiff völlig zerstört wurde, kam jetzt vor dem Seeamt zur Verhandlung.

Am Nachmittag des Unglückstages befand sich das Motorboot „Hela“, das den Passagierverkehr von Joppot nach Adlershorst und Gdingen versieht, auf der Rückfahrt nach Joppot.

Die Ursache der Strandung lag in dem Versagen des Motors. Der Motor war das Boot zeitweise manövrierunfähig geworden und ging deshalb auf See vor Anker, um den Motor wieder in Betrieb zu setzen.

Die Sachverständigen gab nach dieser Beweisaufnahme der Staatskommissar beim Seeamt, Fregattenkapitän a. D. Grabow, sein Gutachten ab: Der für kleinere Fahrzeuge in der Danziger Bucht gefährliche Ostwind mit seinen kurzen und starken Seegang sei Schuld daran, daß das Boot nach dem Versagen des Motors und dem Verlust der Ankerkette in eine schwierige Lage gekommen sei.

Der Verlust der Hela wäre also in erster Linie dem plötzlich auftretenden schlechten Wetter anzuschreiben. Ein Anlaufen von Neufahrwasser wäre den Umständen nach nicht möglich gewesen, so daß der Entschluß des Kapitäns, sich mit der „Hela“ in den Schutz des Wellenbrechers am Joppoter See-Steig zu begeben, zu billigen sei.

Als Mangel sei aber festzustellen, daß das Boot nicht besser mit Ketten und Reinen ausgerüstet gewesen ist, sowie das Fehlen eines Ankerpills. Bei besserer Ausrüstung wäre es eventuell möglich gewesen, den Motor mit mehr Gründlichkeit und Ruhe nachzusehen und doch unter Umständen den schwebenden Hafen von Neufahrwasser anzulaufen.

Der daraufhin abgegebene Spruch des Seeamtes besagt, daß die Strandung und der Verlust des Motorbootes „Hela“ am 25. August auf höhere Gewalt zurückzuführen sei. Vollständig aufkommender, aufstürzender Wind mit dem starken Seegang im Gefolge, Versagen des Motors sowie Versagen des Motors seien die Ursachen.

Die Rennen am nächsten Sonntag.

Die beiden kommenden Sonntage weisen zahlreiche Nennungen auf. Es haben folgende Rennställe ihr Erscheinen zugesagt und bereits die Reize hierher angetreten: Stall v. Mühlhoff-Mecklenburg mit 4 bis 6 Pferden, Stall Kruse-Pommern 4, Hinterpommerscher Stall Kolberg mit 2 Pferden.

Aus Dänemark sind zu erwarten: Graf Lehndorff-Prent mit 6, v. Gramacki mit 4, Stall v. Högberg und Graf Solms ebenfalls mit je 4 Pferden. Ferner entziehen Trainer Wehrlich 6 und die Trainer Arpen, Ide und Wöhler je 2 Pferde.

Anher bekannten Größen wie „Mägner“, „Lautin“, „Stlruß“, „Krobos“, „Lusnelba“, „Murelia“, „Deutscher Michel“, „Wanane“ werden auch eine Reihe neuer Pferde, die hier noch nicht gelaufen sind, in Erscheinung treten. Es werden für die 6 Rennen des Tages gegen 50 bis 60 Pferde zur Verfügung stehen.

Die Ziehung der vom Senat genehmigten Verlosung findet am letzten Sonntag, dem 18., und dem darauf folgenden Tage statt. Die Verlosung erregt sich einer derartigen Beliebtheit, daß die vom Senat festgesetzte Höchstzahl der Lose abgekauft werden wird.

Hundevorfürungen auf der Rennbahn.

Um die Nützlichkeit eines guten Polizeihundes einem größeren Publikum vor Augen zu führen, hat der Danziger Reitverein dem Dobermannverein auf dessen Ersuchen gestattet, am kommenden Sonntag, die interessante Vorführung zwischen zwei Hennen abzuhalten. Es handelt sich um ein Drahtseiltalent auf ein Auto, wie es schon öfters vorgekommen ist und um einen Ueberrall auf ein Wochenendhaus, wie er sich bei Berlin in ähnlicher Weise tatsächlich abgepielt hat und wo ein gut abgerichteter Hund zum Lebensretter wurde.

Es wird auf dem Rennplatz ein Wochenendhaus errichtet. Der Besitzer verläßt mit seinem Hunde das Haus und läßt die Gattin allein zurück. Diese wird von Banditen überfallen, gefesselt und weggeschleppt, das Haus geplündert und in Brand gesteckt. Der Mann kommt zurück, läßt seinen Hund los, der die Fährte aufnimmt, seine Herrin findet und durch Zerbeißen der Stricke sie entseffelt und dann die Verfolgung der Banditen aufnimmt. — Das in Brand gesteckte Haus wird schließlich durch einen Minnapparat, der sich im Hause befindet, gelöscht.

Der Verein ehem. Niederstädtischer Mittelschüler hielt kürzlich seine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Im Verlaufe der Tagesordnung wurde beschlossen, das einfache Bestehen des Vereins am 1. Oktober in Form eines Stiftungsfestes zu feiern. Nachdem die Aufnahme neuer Mitglieder sowie die anderen Punkte der Tagesordnung erledigt waren, hielt Herr Mittelstülcherer Griebel einen Vortrag.

Gegen schwarzweißrote Unverschämtheiten.

Eine kräftige Antwort Brauns.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns hielt am Mittwoch in Miona in einer von Tausenden besuchten öffentlichen Versammlung eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Am verflorenen Sonntag, zur gleichen Zeit, als der Reichskanzler Marx auf dem Ratholfsplatz in Dortmund für die schwarzrote Fahne der Republik eintrat, hat ein Reichsminister, und zwar der deutsche Reichsverkehrsminister Dr. Koch in Berlin bei der Bahnenweihe eines deutschnationalen Arbeitervereins sich in einer Weise mit meiner Stellungnahme zu dem Maaßenstreit beschäftigt, die mich zu einigen Worten der Erwiderung zwingt.

Herr Minister Koch erlaubt mir darüber befehlen zu müssen, daß auch die Verfassung der Republik die schwarzweißrote Handelsflagge mit schwarzrotem nur in einem kleinen Maß, wie er sich ausdrückt, vorseht. Daß die Verfassung wie andere auch diese bedauerliche Tatsache enthält, ist mir bekannt, bekannt ist mir auch, daß diese Handelsflagge, die wegen ihrer ungeliebten besseren Sichtbarkeit nur für die Seeschiffe bestimmt ist, auch von Nicht-handelschiffen aller Art auf Binnenwasserwegen zur Befahrung ihrer Abneigung gegen die schwarzrote Handelsflagge mitgebraucht wird.

Das hat aber alles mit dem neuerlichen Streik über die Nationalflagge nichts zu tun. Denn für die Berliner Hoteliers und andere Einzelbürger, wie für die Gemeindeverwaltungen kommt weder die Handelsflagge noch die Kriegsflagge in Frage. Herr Minister Koch irrt, wenn er meint, ich wolle den Staatsbürger zwingen, die verfassungsmäßige Handelsflagge zu zeigen. Nein, ich halte es nur mit meiner Würde und mit meiner Stellung als republikanischer Minister nicht für vereinbar, ein Haus zu betreten, in dem man die nationale Kriegsflagge so weit treibt, am Nationalfeiertag eines fremden Landes dessen Nationalflagge zu hissen, hingegen es ablehnt, am deutschen Versammlungstage die Reichsfarben zu zeigen, wie ich auch Veranstaltung fern bleibe, wo man glaubt, mir die schwarzweißrote Parteirolle der Deutschnationalen in provokierender Weise unter die Nase halten zu müssen.

Die Behauptung des Herrn Ministers Koch, die schwarzgoldenen Farben seien durch die Agitation des Reichsbanners zu einer Parteilage geworden, verbietet mir die kollegiale Höflichkeit so zu charakterisieren, wie sie es verdient. Wenn sie mir in der deutschnationalen Agitationspresse entgegengetreten ist, habe ich sie als läppisch und dumm bezeichnet. Denn sie löst doch unwillkürlich die Frage aus: Haben die Deutschnationalen die schwarzrote Handelsflagge mehr geachtet, bevor das Reichsbanner zur Verteidigung der Republik und ihrer Farben gegen den bis zum Mord an den Reichsverbänden der Reichsverbände ins Leben trat? Sie haben sie ebenso geschätzt, wenn nicht gar noch schätzlicher, bekämpft.

Preußen und die Berliner Hotels.

Das preussische Ministerialblatt veröffentlicht einen Rundschreiben des Ministers des Innern und des Finanzministers, in dem das Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten an die Staatsminister über das Verhalten Berliner Hotels in der Klagenfrage wiedergegeben wird. Entsprechend diesem Schreiben wird nunmehr angeordnet, daß die nachgeordneten Behörden und ihre Beamten in den dem Schreiben von dem preussischen Ministerpräsidenten aufgeführten Hotels sämtliche Veranstaltungen nicht abhalten und sonstige Veranstaltungen dort in amtlicher Eigenschaft nicht besuchen dürfen.

Das geknebelte Parlament.

Polens Sejm wird einberufen, er darf aber nicht arbeiten. Der polnische Staatspräsident hat, dem Wunsch der Abgeordneten in der von der Verfassung vorgeschriebenen

Verhängnisvoller Morgenpaziergang.

Leistung als Jagdwaffe.

Der Gutbesitzer Burandt war am 26. Juni in Groß-Kiechjau zu Besuch und fuhr gegen Morgen nach Hause. Bei Sonnenaufgang traf er auf jenem Felde, in der Nähe des Waldes, zwei Arbeiter, von denen der eine ein Lejching mit sich führte. Burandt hielt die beiden an und nahm das Lejching mit nach Hause. Die beiden Arbeiter hatten sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Sie geben an, sie seien von einer Sonnenwendfeier gekommen und wollten einen Jagdich schließen. Burandt befand, daß es sich um ein Lejching handelte, mit dem man einen Rehbock auf 80 Meter schießen kann. Die Kugel hat 6 Millimeter Durchmesser. Der Amtsanwalt wies darauf hin, daß es bereits strafbar ist, wenn jemand jagdmäßig ausgerüstet auf einem fremden Jagdrevier betreten wird. Und das liege hier vor. Der Richter verurteilte wegen Jagdübungsübung zur Nachtzeit die Angeklagten zu 50 Gulden bzw. 20 Gulden Geldstrafe. Außerdem wird die Waffe eingezogen.

Änderungen im Vorortverkehr.

Vom 1. Oktober an wird auf der Strecke Danzig—Prauß der Zug 7.15 Uhr abends als Danzig bis Hohenstein durchgeführt. Der Zug, der bisher 7.52 Uhr abends Prauß verließ, fährt dann um 9.31 Uhr wieder von Prauß ab. Weiter verkehrt ein neuer Zug, der 8.30 Uhr abends Hohenstein verläßt, Prauß um 9.02 Uhr abends und um 9.30 Uhr abends in Danzig eintrifft. Ferner werden vom 1. Oktober d. J. ab die auf den Strecken Danzig—Joppot und Danzig—Neufahrwasser im Fahrplan mit „S“ bezeichneten Züge (Züge, die nur Sonntags verkehren) ausfallen.

Die zwischen Danzig und Gdingen verkehrenden Züge T 241, T 242 und T 246 werden bis zum 14. Mai 1928 gefahren werden.

Aufgefischte Kindesleiche. Am Drausenden Wasser wurde gestern gegen 5 Uhr die Leiche eines Kindes im Wasser treibend bemerkt. Aufsehend handelt es sich um ein neugeborenes Kind, das gleich nach der Geburt ertränkt worden ist. Die Leiche wurde nach dem Hagelsberg gebracht.

Radio-Stimme.

Programm am Freitag.

16: Märchenstunde: Elfa Empacher. — 16.30: Danzig! Danziger Hausfrauenstunde: Die Entwicklung der Hausfrauenorganisation. Vortrag von Frau Marie Meher. — 17—18: Balalaita-Konzert. — 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Atonale und absolute Musik. Vortrag von Dr. Erwin Kraß. — 19: Rechtsdienst! Begriff und Bedeutung des Verwandtschaftsverhältnisses nach deutschem bürgerlichen Recht. Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Wöller. — 19.30: Einiges über Auswanderungsfragen und ihre Verhinderung. Vortrag von Dr. Schneegge. — 20: Wetterbericht. — 20.10: Deutscher Abend. Musikalische Leitung: Kapellmeister Adolf Bach. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Waise folgend, die außerordentliche parlamentarische Session zum 13. September einberufen. Damit ist aber die Annahme der Tätigkeit des Parlaments an diesem Termin noch keineswegs gewährleistet. Infolge der auf alle mögliche Weise anstrebbaren politischen Verfassung bedarf es zur Eröffnung der ersten Parlamentssitzung noch eines besonderen Dekrets des Staatspräsidenten. Wenn dieses Dekret erlassen werden wird, entzieht sich bisher der Kenntnis der Öffentlichkeit.

Der Regierungskreislauf nachstehende „Mos Prawdu“ erlaubt, daß die erste Sitzung am 22. September stattfinden wird, doch ist es wahrscheinlich, daß die Regierung vor Anfang Oktober die verfassungsmäßige Tätigkeit des Parlaments zu vermindern suchen dürfte. Am Oktober wird die Regierung dem Parlament die Haushaltsvorlage für das letzte Quartal zur Verlesung überreichen. Nur in dem Falle, daß die Abgeordneten sich verpflichten werden, neben der Erledigung des Budgets keinerlei andere Fragen zu berühren, wird die Regierung die Session tatsächlich eröffnen. Es steht außer Zweifel, daß die Regierung eine Ablehnung des Presse-Dekrets und sonstige von dem Sejm geplante regierungsfeindlichen Maßnahmen auf keinen Fall zulassen und gegebenenfalls zur Auflösung des Parlaments und zur Ausgrenzung von Neuwahlen schreiten wird.

Engländer und Russen.

Abbruch der gewerkschaftlichen Beziehungen.

Der Generatrat der Gewerkschaften übernahm am Mittwoch den Delegierten auf dem englischen Gewerkschaftskongress den genauen Wortlaut der russischen Antwort auf das britische Memorandum vom 27. Juli über die Aufrechterhaltung des enallsch-russischen Komitees und die Förderung gemeinsamer enallscher und russischer Gewerkschaftsinteressen, die am 5. September eintraf. Die Antwort stellt eingangs fest, daß die Veröffentlichung des britischen Memorandums in einem Augenblick, in welchem die britische Regierung gegen Sowjetrußland einen Krieg vorbereite, ein Beweis dafür wäre, daß der Generatrat einen Abbruch der anglo-russischen Beziehungen plane, um die konservative Regierung dabei zu unterstützen, ihre militärischen Vorbereitungen ungehindert fortzusetzen. Die russische Antwort versucht dann den Beweis zu erbringen, daß der britische Generatrat die gemeinsamen Bemühungen des anglo-russischen Komitees seit April sabotiert habe und abgesehen hiervon in allen die Arbeiterklasse und den Weltfrieden betreffenden Fragen eine veräbterische Politik verfolgt habe. In diesem Zusammenhang werden heftige Ausfälle gegen den J. G. W. gemacht. Die Uebertragung des russischen Vorschlages zur Verlesung der Klagenfrage an den J. G. W. hätte bedeutet, dieser Angelegenheit ein kristallklares Ergebnis angebreiten zu lassen. Das Ausschauenschild des J. G. W. verberge eine kleine Clique reformistischer Reaktionäre, geführt von dem kapitalistischen Lakaien Dubogest, hinter dessen Rücken die Drahtzieher Zassenbach und Lehart stünden. Die Russenantwort betont ferner, es sei heiliges Recht der Russen, die britische Regierung zu kritisieren und schließt mit der Bemerkung der Handlungsweise des Generatrates als kriminell und spricht die Hoffnung aus, diese Trias der sogenannten Führer der britischen Gewerkschaften würden von den britischen Massen verurteilt werden.

Der britische Generatrat begleitet die Weitergabe der obigen Russenantwort an den Kongress mit der Feststellung, er sei denn auch widerstrebend zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Russen keinerlei Absicht hätten, das Statut des anglo-russischen Komitees einzuhalten. „Unter diesen Umständen ist der Generatrat der Meinung, daß eine Fortsetzung der Verhandlungen mit dem allrussischen Gewerkschaftsrat keinen Sinn habe, solange dessen gegenwärtige Einstellung und Politik andauert.“ Da der Kongress nach der Lesüre der Russenantwort die Auffassung des Generatrates zweifellos teilen wird, ist für Donnerstag in einer nominellen Suspendierung des anglo-russischen Komitees, praktisch mit dem Abbruch der Beziehungen zu rechnen.

Keine Hochwassergefahr für das untere Weichselgebiet.

Das durch die Regenfälle in den Karpaten herabgerufene Weichselhochwasser dürfte für den Unterlauf der Weichsel keinerlei Gefahr mit sich bringen, da die Nebenflüsse der Weichsel in diesem Teile wenig Wasser führen. Während bei Warschau der Höchststand des Wassers noch 4,5 Meter betrug, lag der Sublimationspunkt bei Ploek nur bei 3,25 Meter über normal.

Verunglückt ist gestern morgen der 20 Jahre alte Hafenarbeiter Gustav V., wohnhaft St. Michaelswee. Er befand sich auf der Straßenbahn, um zu seiner Arbeitsstelle am Weichselbahnhof zu gelangen, benutzte sich auf dem Prospektischen Weg aus dem Wagen und prallte dabei mit einem Maß der Straßenbahn zusammen. V. stürzte aus dem Wagen heraus und blieb bewußtlos liegen. Der Verletzte, der eine 4 Zentimeter lange Kopfverwundung erlitt, wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Der polnische Roggenausfuhrzoll. Im Volkstag ist folgende Anfrage eingebracht worden: „Die Verlängerung des polnischen Roggenausfuhrzoll bis zum 30. Juni 1928 muß sich katastrophal für den Danziger Getreidehandel und die sich mit dem Getreideumschlag beschäftigenden Unternehmungen auswirken. Außerdem bewirken umlaufende Gerüchte über weitere polnische Maßnahmen, bezweckend die Erhöhung der Ausfuhr, eine den Handel äußerst schädigende Geschäftsstimmung. Was gedenkt der Senat zu tun, um die Wirtschaftsinteressen Danzigs zu schützen? Wieviel sind ferner die Verhandlungen mit Polen betreffend den abgesehenen Tarif für Getreide und wie weit die Verhandlungen mit Rußland betreffend das russische Getreidegeschäft gediehen?“

Die Erwerbslosenunterstützung nicht voll gezahlt. Auf eine diesbezügliche Anfrage antwortet der Senat. Die Gemeinde Junterader hat in der zweiten Hälfte des Juni d. J. in verschiedenen Fällen bei der Erwerbslosenunterstützung Kürzungen in Höhe von 20 bis 60 Pf. täglich vorgenommen, weil diese Leute noch Nebenarbeiten gegen Entgelt ausgeführt haben. Daß die Gemeinde Junterader einen Beschluß gefaßt hat, nach dem allgemein die Erwerbslosenunterstützung herabgesetzt wird, ist dem Senat nicht bekannt. Wir haben die Gemeinde Junterader darauf hingewiesen, daß ein Beschluß, wonach eine generelle Kürzung der Unterstützung eingetreten sein soll, nicht mit den gesetzlichen Bestimmungen zu vereinbaren ist, daß vielmehr jeder Fall einzeln nachgeprüft werden muß.

Geländeauffüllungen in Laurental. Ein Teil des bei dem Bau des Hafendocks in Weichselmünde anfallenden Baggerbodens, und zwar rund 740 000 Kubikmeter, sind der Stadtgemeinde zur Auffüllung städtischen Geländes vom Hafenausschuß angeboten worden. Für die Auffüllung dieses Bodens auf Gelände in der Nähe von Laurental verlangt der Hafenausschuß eine Vergütung von 0,10 Gulden je Kubikmeter. Der Senat empfiehlt der Stadtbürgerchaft, von der hier gebotenen Gelegenheit, umfangreiche städtische Geländeflächen aufzufüllen und dadurch nutzbar zu machen, Gebrauch zu machen. Die Kosten betragen etwa 74 000 Gulden.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Interate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. H. & Co., Danzig.

Am Montag früh verschied plötzlich und unerwartet meine Tante

Wwe. Gertrud Kujawski

geb. Dietrich

im Alter von 53 Jahren, 4 Monaten.

Gertrud Dietrich.

Die Einäscherung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr statt.

Am Montag, dem 5. September vorstarb unsere

Genossin

Gertrud Kujawski

Wir werden das Andenken dieser rührigen Genossin stets in Ehren halten.

Sozialdemokratische Partei

IV. Bezirk Schidlitz.

Die Einäscherung findet am 9. September, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium statt.

Sonntag, den 4. September 1927, verstarb bei einem Schiffsunglück in Memel mein lieber, guter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Matrose

Paul Kaschubowski

im Alter von 21 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. September, nachm. 1/4 Uhr, auf dem St. Brigittenkirchhof, Halbe Allee, statt.

Am 6. September verstarb nach langer, schwerer Krankheit der Kaufmann

Richard Gähme

Ehre seinem Andenken

S. P. D. Ortsverein Zoppot

Nachruf

Am Montag, dem 5. September, verschied plötzlich und unerwartet unsere Leiterin der Schidlitzer Expedition, Frau

Gertrud Kujawski

im Alter von 53 Jahren.

Die Verstorbene war uns eine tüchtige Mitarbeiterin. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Verlag und Expedition der „Danziger Volksstimme“

Deutscher Heimatbund Danzig.

Montag, den 12. September, nachmittags 4 Uhr, Singaal der Bezirksschule am Rähm (Rähm 17); Vortrag des Herrn cand. phil. Adam

„Die Flurnamen des Arelles Danziger Höhe“ nebst Ausstellung darüber (Schemke und Adam).

Die Ausstellung ist vom 13.—17. September, vormittags 8—1 und nachmittags 3—4 Uhr unentgeltlich allgemein geöffnet. Meldung beim Hausmeister Marquardt. (30029)

Große Pferde-Rennen

Danzig-Zoppot

Sonntag, den 11. September, 2 Uhr nachm.

6 Rennen

darunter das Leibhusaren-Erinnerungs-Jagdrennen

Gewinnausstellung der großen Verlosung Losverkauf

Für Besucher des 1. und 2. Platzes ist ein Los im Eintrittsgeld enthalten. Für Besucher des 2. Platzes wird das Innere der Bahn freigegeben.

Konzert der Zollkapelle

Dobermannpinscherverein Abt. Danzig D. V.

Am Sonntag, dem 11. September auf dem Rennplatz Zoppot nach dem 3. Rennen **Vorführung**

1. Drahtseilattentat auf ein Auto
2. Der Ueberfall auf das Wochenendhaus Fesselung einer Frau — Brand des Hauses Befreiung durch den Dobermann-Polizeihund **Klaus v. d. Grenzmark** Löschung des Hauses durch Feuerlöscher **Minimax**

Maßschneiderei

Otto Kähler, Ohra, Ostbahn 10, 1 Tr.

fertigt an Herren-Anzüge 85 G, Herren-Paletots 80 G, Damen-Mäntel 20 G, Damen-Kostüme 25 G; Herfort: Herren-Anzüge v. 112 G an, Herren-Paletots v. 100 G an, Damen-Mäntel v. 85 G an, Damen-Kostüme v. 90 G an,

Verkauf

Schulz

Konsumenten

sind erreicht
1 Pfund 70 P., 1/2 Pfund 35 P.,
1/4 Pfund 20 P

empfehl.
Albert Schulz, Danzig
Altstäd. Graben 103

Al. Grundstück

in Danzig günstig zu verf.
zu erfragen b. Simon,
Heilige-Geist-Gasse 50, 1.

Sofas, Chaiselongues,
Patent- u. Auflegematt.
billigt, Reparaturen fach-
gemäß, Noth, Samtg. 6/1

U.T. Tanzpalast und Bar
Der beste Nachtbetrieb Danzigs
Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Eingang durch die U.T.-Lichtspiele

fr. Landwurst Pfd. 4.— G
Fleisch-, Blut- und Leberwurst, gem. 0.40
Prezwurst 0.30
fr. Rindertaig und Wurstschnitz 0.30
C. Werner vorm. Noege
Brothänkergasse 1 Telefon 28593

Sch. Kefere
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
sowie **Eingelmöbel**

in bester Verarbeitung zu billigsten Preisen
und sämtlichen Abtuns- u. Behagungen.
Bekanntlich Sie bitte meine

Möbel-Ausstellung
Lobiasgasse 1-2
(vorm. S. Sommerfeld)

und **Schiffelbamm 39/40**

Erich Dawitzki

Möbel-Magazin
Telephon 28882 Telephon 28882

Vor Eintauf hören Sie erst meine Preise

Billigste Einkaufsquelle
für
Handarbeiten, Stickmaterial etc.
Aufzeichnungen
F. BEYER Ziegen-
Ecke Jopengasse

Leder u. Schuhbedarf
empfehl. billigst
C. Kluge, Lederhandlung
Fischmarkt 48 Telephon 27832

Silberne und goldene
Herren- u. Damen-
Uhren, Kreuze, Medaillons
Kollern, Ketten, Broschen
Boutons in Gold, Silber u. Duble
äußerst billig, in enormer Auswahl
Hochzeits-, Patent- und
Belegengeschenke
in jeder Preislage
Regulatoren, Freischwinger
Bronze- und Weckuhren
in den neuesten Mustern
TRAURINGE
in jeder Preislage und den neuesten Fassons
S. Levy Nfg.
Uhrmacher und Juwelier
nur Breitgasse Nr. 28, Ecke Goldschmiedgasse

Einsegnungs- und Prüfungs-Anzüge
liefert gut und
außerordentlich
preiswert
fertig u. nach Maß
Wien-Berlin
Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.
Danzig, Breitgasse 108



Fahrräder
neueste Modelle in riesiger
Auswahl, staunend billig.
(G 85.—, 100.—, 120.—
135.— usw.)

Mäntel, Schläuche,
Lenker, Sättel, Laternen,
Licht-Dynamos, Taschen-
lampen u. Batterien, Ketten
Pedale, Gabeln sowie
alle Ersatzteile äußerst
preiswert. Teilzahlungen
von G 5.— wöchentlich
gestattet. **Reparaturen**
werden fachmännisch
schnell u. billig ausgeführt.
Max Willer,
I. Damm 14.

Gute
Singer-Nähmaschinen
50 und 60 Gulb. A. vert.
Fischergasse 36, 2 Tr.
Fast neuer Sportliegem.
vert. Hopfeng. 80, p. r.
Kinderbettgestell
billig zu verkaufen
Palbeallee, Fröhberg 1,
bei Maschowski.

Tomaten täglich frisch
gepflegt, an Wiederver-
käufer und Verbraucher
gibt ab Prillwitz,
Holraum 17

Möbel
billig und gut
im Möbelhaus
Fingerhut
Milkannengasse 16
Leichteste
Zahlungs-
weise

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Führerzeugnisse
Woldemar Gassner
Danzig

2 gute Nähmaschinen
verkauft G. Anade,
Häustor Nr. 3.

Mahagoni Kleiderschrank
zu verkaufen Langfuhr,
Friedenssteg 10, 3 Tr. r.

Nußb. Kleiderschr., Bett-
gestell m. Federmatratze,
nußb. Büffel 140 Gulb.,
Esb. Betten vert. Lang-
fuhr, Hauptstr. 8, pt. 1.

Kleiderschrank, Küchen-
geschell, Vertiko zu vert.
Dietrich, Langfuhr, Ka-
tanienweg Nr. 3a, 1 Tr.

Küchenschrank
zu verkaufen Langfuhr,
Friedenssteg 10, 3 Tr. r.

Satz Daunnenbetten,
Sportliegewag, m. Verb.
20 G. zu verkaufen
Häustor Nr. 1, 1 Tr.

Korbmöbel
Langfuhr, Marienstr. 16.
Patent- und
Auflegemattzen!
Werner,
Paradiesgasse Nr. 19.

Kleiderschränke, Bettgest.
m. Matr., Herrenanzüge,
eif. Kochherd., Matr. 93
mit 180 cm billig zu
verkaufen Mattenbuden
Nr. 29, part.

Außergewöhnlich billige

Kurzwaren und Strickwolle

Maschinengarn 1000/3 fach Rolle	72 P
Maschinengarn 1000/2 fach Rolle	68 P
Leinenzwirn schwarz und weiß Stern	6 P
D. M. C. Stickgarn weiß und farbig Dose 20,	18 P
Schweißblätter-Batist prima Gummiplatte 70,	45 P
Perknüttknöpfe Ia Qualität, 2-Dutzend-Karte lin. 28 24 20 18 16 70 50 35 30	25 P
Waschknöpfe rostfreie Oese Dutz. 25, 20, 18,	16 P
Zentimeter-Maße gute Qualität Stück 25,	15 P
Reise-Nähröllchen Stück	95 P

Stecknadeln 100 Stück im Brief	10 P
Stecknadeln „Turf“ 50-Gramm-Büchse	35 P
Stecknadeln mit bunten Köpfen Brief	25 P
Lockennadeln 2 Briefe	5 P
Lockennadeln mit gebogenem Kopf Brief	5 P
Haarnadeln glatt und gewellt Pack	8 P
Haarnadeln extra stark Pack	15 P
Sicherheitsnadeln 1 Dutzend, sortiert Mappe	12 P
Stricknadeln vernickelt, in all. Stärk. Spiel	15 P
Stopfpilze poliert Stück	30 P

Körperband Ia Qualität Stück	15 P
Halbleinenband verschiedene Breiten Stück	12 P
Bobinband beste Ware 5 Meter, 30, 20 und	15 P
Miedergurt feste Ware Meter	30 P
Gardineringband verstärkte Kante Meter	22 P
Gardinenkordel rein Leinen 7-Meter-Stück	80 P
Strumpfgummiband Abschnitt ca. 60 cm	20 P
Damenstrumpfbänder reich garn., hübsche Farb., Paar 2.10, 1.95,	1.50
Sockenhalter extra stark Paar 1.25,	75 P
Ärmelhalter aus bestem Gummi Paar 0.85,	45 P

Schuhsenkel prima Mako Paar 18, 15,	12 P
Stopftwist in vielen Farben Rolle	5 P
Stopftwist Ia Qualität Rolle	8 P
Stopftwist mit Seidenglanz, in allen mod. Strumpffarben, 2 Rollen	25 P

STRICKWOLLE

Strickgarn 15 Kreuz reine Wolle Lage	45 P
Marke „Blauschild“ extra stark Lage	68 P
Marke „Rothschild“ besond. weich u. ergiebig Lage	78 P
Angora-Schweißwolle nicht filzend Lage	1.10
Schmidt-Strickwollen anerh beste Qual., Lage 1.35, 1.10, 85 u	70 P

Neuheiten
in Kostüm- und Mäntel-Knöpfen

Walter & Fleck A.-G.

Seidenbänder
in großer Auswahl
Aparte Neuheiten

Danziger Nachrichten

Der Stand in Genf.

Alles noch in der Schwebe.

Die Danziger Delegation meldet aus Genf: Der Völkerverbund hat die Frage des Ansehens für polnische Kriegsschiffe auf die Tagesordnung für heute nachmittags gesetzt. Der Berichterstatter wird der Tagung beantragen und vorschlagen, daß Polen bis zum 15. Oktober eine Erklärung für den Danziger Antrag abgibt. Ab dann sollen in Danzig Verhandlungen zwischen Danzig und Polen unter dem hohen Kommissar mit Hinzuziehung des Hafenpräsidenten stattfinden. Der Bericht über das Ergebnis dieser Verhandlungen soll so rechtzeitig fertiggestellt werden, daß der Rat in seiner Dezembertagung darüber Beschluß fassen kann. Das Juristenkomitee zur Prüfung des Danziger Antrages auf Verlegung des polnischen Munitionshafens auf der Westplatte hat am Dienstag getagt und wird am Freitag seine Beratung fortsetzen. In der Frage des Prozeßrechts der Eisenbahner, über die bekanntlich Gutachten der Professoren Kaufmann und Schilling vorliegen, hat Polen nunmehr ein Gutachten des italienischen Professors Cavaglieri und das eines französischen Sachverständigen eingereicht.

Der Bürgerblock gegen die Gemeinden.

Bemerkenswerte Auseinandersetzungen im Hauptauschuß.

Der Senat hat versucht, die dem Volkstag vorliegende Vorlage auf Neugruppierung der Beamten dadurch den Parteien schmackhaft zu machen, indem er erklärte: Sie bringe dem Staat nur eine geringe Ausgabe. Was ist insofern richtig, als nämlich die Hauptlasten den Gemeinden auferlegt werden. Die Finanznot der Gemeinden macht aber an diesem dem Bürgerblock kein Kopfzerbrechen, trotzdem die Städte Joppot, Tegenhof und Neuteich in Eingaben an den Volkstag darauf hingewiesen haben, daß eine weitere Belastung für sie unerträglich sei.

Im Hauptauschuß, in dem die Vorlage gestern zur Beratung stand, behauptete der Neuteicher Bürgermeister, Gen. Reel, die für die Gemeinden höchst schädliche Politik der jetzigen deutsch-nationalen Staatsverwaltung. Er konnte an einer Reihe von Beispielen die Finanznot der kleinen Gemeinden nachweisen. Gabe es doch noch im Kreise Großes Werder 40-50 Gemeinden bis zu 600 Einwohner, welche keine Schulgebäude haben, so daß die Kinder Kilometerweit zur Schule laufen müssen. Statt Mittel für höhere Beamtenstellen auszugeben, hätte der Senat lieber diesem Uebelstand durch eine schnelle Vorlage abhelfen sollen.

Setzte sich Gen. Reel so warm für die Interessen der Gemeinden ein, so nahmen es die bürgerlichen Gemeindepolitiker weniger ernst mit der von ihnen mit unterzeichneten Eingabe. So glänzte z. B. der bürgerliche Abg. Förster aus Joppot, der sonst immer bei den lächerlichsten Angelegenheiten den großen Joppoter Advokaten spielt, bei Beratung der Eingaben seiner Kommune durch Abwesenheit.

Zum Schluß der Sitzung gab es noch eine heitere Nebenbesprechung. Der Vorsitzende, Gen. Arzypski, schloß infolge der vorgezogenen Zeit die Sitzung. Zeitlich ermahnte einige Deutschnationalen aus ihrem Mittagsschläfchen und räsonierten über eine Bergewaltigung des Ausschusses durch den Vorsitzenden. Davon war natürlich keine Rede - wie auch von den verschiedensten Abgeordneten in der Nachmittagsitzung des Plenums festgestellt wurde.

Die Pestalozzi-Schule wird gebaut.

Der Senat fordert 1,6 Millionen Gulden.

Infolge der starken Siedlungsstätigkeit in der Gegend Heereslager in Langfuhr ist mit einem großen Anwachsen der Schülerzahl in dieser Gegend zu rechnen. Die vorhandenen Schulen reichen nicht aus, um diese Schüler aufzunehmen, zumal bereits jetzt in Langfuhr eine Reihe von Klassenzimmern fehlt. Wenn die in den Jahren 1923 und 1927 erbauten oder noch zu erbauenden Wohnhäuser sämtlich bezogen sein werden, ist mit einem Zuwachs von etwa 1000 Schülern zu rechnen. 1928 wird die Bautätigkeit voraussichtlich fortgesetzt, was ein weiteres Anwachsen der Schülerzahl zur Folge haben wird. Um diese Schüler ordnungsmäßig zu beschulen, ist eine Doppelschule, d. h. eine

Knaben- und Mädchenschule mit je 14 Klassen, erforderlich.

Die Schule soll an der Pestalozzistraße errichtet werden. Das Schulgrundstück ist 74 500 Quadratmeter groß, so daß neben dem Schulhof, ein Lebensfeld und ein Schulgarten angelegt werden können. Jede Schule soll folgende Räume enthalten: 14 Klassen von 9x6 Meter, Rektorzimmer, Konferenzzimmer, Lehrerzimmer, Lehrmittelzimmer, Singaal, Rechenaal, Aborte, Schulbad, Handfertigkeits- bzw. Haushaltungsklassen. Gemeinsam für beide Schulen ist Aula und Turnhalle.

Der Neubau ist als

Backsteinbau

gebaut. Sämtliche Geschosdecken sind als Massivdecken und zwar der Schallsicherheit wegen mit einer kräftigen Isolierung herzustellen. Es wird Stabsfußboden vorzuziehen sein. Das Dach ist ein flaches Satteldach über einem Drempel, in dem Boden- und Abstellräume untergebracht sind. Die Treppen sind massiv mit Holzbelag. Die Aborte und Waschräume sowie die Bäder erhalten einen weißen Plattenbelag auf Fußböden und Wänden. Als Abortbeden sollen Faberbeden mit Wasserfüllung verwendet werden. Die Anbringung von Wandbrunnen an geeigneten Stellen der Korridore ist vorgesehen. Die Aula wird als Festraum mit Emporen in würdiger Form ausgestattet werden. Beide Schulen erhalten von einem Heizkessel unter der Turnhalle her eine gemeinsame Sammelheizungsanlage und eine Warmwasserbereitung für die Bäder.

Die Bauausführung für den Neubau soll möglichst bald begonnen werden. Bis zum Juli 1928 werden die Roharbeiten beendet sein. Die Putzarbeiten werden die Zeit bis zum Oktober 1928 in Anspruch nehmen, so daß das Gebäude etwa zum 1. April 1929 fertiggestellt werden kann. Die Kosten betragen nach dem Vorschlag 1 600 000 Gulden, die aus Anleihemitteln gedeckt werden sollen.

Werbt für das Volksfest in Oliva

Sonntag, den 11. September

Es muß eine Massenbeteiligung sehen

Die Parteien müssen sich erholen.

Eine Pause im Blavier-Prozeß. - Die Betrugsaffäre abgeschlossen. - Nun noch die Beleidigung.

Mit Schluß der gestrigen Sitzung fand auch die Beweisnahme in der Sparfassenangelegenheit ihr Ende. Ein tiefes Aufatmen ging durch die Reihen der Beteiligten. Auf Wunsch des Angeklagten ist der heutige Tag Sitzungsfreie und morgen früh soll es mit frischen Kräften an die Beleidigungsaffäre gehen.

Am Vorabend des gestrigen Tages schüttelte sich durch gelegentliche Zwischenbemerkungen sowie Fragen des Vorsitzenden ein eigenartiger Umstand heraus, der bisher viel leicht nicht genügend Beachtung fand. Als die Sprache auf die Vorverhandlungen kommt, die zur Kreditgewährung seitens der Sparkasse an Blavier und Schröder geführt haben, wird festgestellt, daß für das Grundstück Neuschottland im Grundbuch eine Vermerkung für die Schröderschen Eheleute eingetragen war, während Blavier

dieses Grundstück als sein Grundstück bezeichnete.

Der Vorsitzende stellt die Frage, ob dieses Verhalten Blaviers als einwandfrei anzusehen sei, und warum er den wahren Sachverhalt verschwiegen habe. Dr. Blavier erklärt, daß er die Vermerkung der Schröderschen Eheleute vergessen habe. Sparkassendirektor Heyn sagte dazu aus, daß wenn Blavier in Gegenwart Schröders bei ihm bei einer Besprechung das Grundstück als das seine bezeichnete, er dieses als Tatsache hinnehmen mußte, sonst hätte doch Schröder dagegen Einspruch erheben müssen. Es ist ihm nicht bekannt, warum Schröder dies unterlassen habe. Der Zeuge Schröder will dem davon unterrichtet haben.

Direktor Heyn erklärt, daß für die Sparkasse Blavier als Ehrenmann galt und wenn er behauptet, daß ist das Grundstück meiner Eltern, und Schröder stüt dabei ohne Protest zu erheben, so sei es selbstverständlich, daß man auf den Gedanken kommt, die Vermerkung sei inzwischen erledigt. Der Angeklagte bleibt dabei, er habe die Vermerkung vergessen oder übersehen ebenso wie der Sparkassendirektor.

Der Staatsanwalt: „Um zu verhindern, daß die Sparkasse über den wahren Sachverhalt des Grundstücks Neuschottland aufgeklärt wurde, habe doch wohl der Angeklagte seinerzeit jene ominöse Willensart geschrieben, die er als Verneinungswille für Frau Schröder bezeichnet.“

Im Laufe der weiteren Verhandlung kommt es zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen, Direktor Heyn, über den Hausverkauf Neuschottland zu erregten Auseinandersetzungen.

Die nächsten Zeugen sind Anwälte der Sparkasse, unter ihnen der stellvertretende Direktor Dr. Wischke, die über banktechnische Dinge befragt werden. Vor allen Dingen wird ihnen die Frage vorgelegt, ob sie

die Willensart Blaviers,

die Schröder bekanntlich einem Manne der Sparkasse vorgelegt haben will, seinerzeit gesehen haben. Die Zeugen haben alle die Willensart erst durch den Untersuchungsrichter kennen gelernt.

Bei einem Zeugen kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Verteidiger und dem Vorsitzenden, ob der Zeuge gesagt hat, er habe die Karte nicht gesehen oder er könne sich nicht entsinnen, sie gesehen zu haben. Das ist eine niedliche juristische Unterscheidung imstande sein soll, ein Urteil zu fällen, erfüllt den Unbeteiligten mit Grausen.

Der Zeuge Dr. Wischke bestreitet, jemals zu Kreditnehmern gesagt zu haben, es wäre der Sparkasse egal, wie sie ihre Kredite verwenden. Der Zeuge Heuserberg, der früher Kassenvorsteher bei der Sparkasse war, bekundet, daß Dr. Blavier und Schröder sich bei Anweisungen oft nicht einzig

waren. Auch der Zeuge Schröder wird bei Erörterung der banktechnischen Vorgänge wiederholt zur Klärung einer Situation an den Zeugen appelliert. Unter anderem wird er einmal „schnell nach Oliva geschickt, um einige Schriftstücke herbeizubringen“. Er bestreitet, jemals Kontoauszüge von der Sparkasse erhalten zu haben, und stellt aus seinen Akten fest, daß er mehrere Briefe an die Sparkasse geschrieben hat. Direktor Heyn versucht wieder nachzuweisen, daß solche Briefe nicht bei der Sparkasse eingegangen seien, was den Vorsitzenden veranlaßt, mit einer gewissen Festigkeit zu rufen:

„Das nicht alles korrekt bei der Sparkasse angekommen ist, das hat doch wohl zur Genüge diese Verhandlung gezeigt.“

Es werden noch einige Zeugen vernommen. Eine Frau Grotte aus Schröders Heimatort hat von Ansätzen an Gicht, die er als Nachwirkungen der Kopfverletzungen erlitten haben soll. Ein Zeuge Goerb, der der ganzen Verhandlung im Zuscherraum beiwohnte, wird von der Verteidigung gestellt und erklärt, daß er seinerzeit von der Sparkasse einen Kredit bekommen habe. Er ist ein kleiner Hausbesitzer und hat selbstverständlich einen Personalkredit bekommen. Ihm werden an Hand der Akten Widersprüche nachgewiesen. Um wieder einmal

die Unglaubwürdigkeit Schröders nachzuweisen,

beantragt die Verteidigung die Verlesung eines Urteils des Obergerichts zu einem Schröderschen Prozeß. In einer Sitzung dreiviertel Stunde ist auch dies erledigt.

Damit ist die Beweisnahme abgeschlossen und es bleibt nur noch die Frage, ob die Schröderschen Eheleute verurteilt werden sollen oder nicht. Der Staatsanwalt sieht keinen gesetzlichen Hinderungsgrund für Nichtverurteilung der Frau Meta Schröder; er bittet um ihre Verurteilung. Dagegen habe er Bedenken den Zeugen Paul Schröder zum Eid zuzulassen. Man könne eine Teilnahme des Zeugen an dem Betrug zum Nachteil der Sparkasse evtl. als vorliegend ansehen, und deshalb beantrage er, den Zeugen unverurteilt zu lassen.

Der Verteidiger stellt den Antrag, beide Zeugen nicht zu verurteilen. Wegen die Verurteilung der Frau Meta Schröder führe er zwei Gründe an. Einmal ist sie dringend des Meineids verdächtig und zwar auf Grund ihrer Aussagen, die in der nicht öffentlichen Sitzung behandelt wurden, und zweitens führt er einen § 57 Abs. 3 ins Treffen, der von irgend welchen Zusammenhängen des Falles abstrahiert. Landgerichtsrat Schwarzkopf: „Ist das ein Grund, einen Zeugen nicht zu verurteilen, wenn er des Meineids verdächtig ist?“

Verteidiger: „Ja, das ist ein Grund, Herr Landgerichtsrat.“

Dr. Blavier: „Frau Schröder hätte schon längst wegen Meineid verhaftet werden müssen.“

Der Angeklagte weist darauf hin, daß gegen eine Verurteilung des Zeugen Schröder auch folgender Umstand spreche. Schröder behauptet, Blavier schulde ihm 65 000 Gulden, und dagegen behauptet Blavier, Schröder schulde ihm diesen Betrag. Da es nun bei jeder Verurteilung abstrahiert sei, daß die Parteien in einem Zivilverfahren ihre Ansprüche zunächst ausklagen, würde er, Blavier, falls Schröder hier im Strafverfahren einen Eid leisten in Nachteil gesetzt werden. Der Vorsitzende verkündet, daß das Gericht beraten müsse, und der Gerichtsbeschluss am Freitag, um 9 Uhr vormittags verkündet werden wird. Die Sitzung wird bis dahin vertagt.

Einigung der polnischen Gruppen?

Bis 14 Tage nach der Wahl.

Wie die „Gazeta Gdaniska“ berichtet, ist jetzt doch noch eine Einigung zwischen den beiden polnischen Gruppen in Danzig, der des Dr. Rubacz und der des Dr. Moczynski, zustande gekommen. Die beiden Richtungen haben, ausserordentlich besonders unter dem Druck des polnischen Meeres, ein Abkommen miteinander abgeschlossen, auf Grund dessen die Gemeinde des Dr. Moczynski in der Gmina Polka aufgeht und bis 14 Tage nach der Wahl gemeinsam mit der anderen polnischen Gruppe die Agitation führt. In dem Verwaltungsrat der Gmina Polka wird der Vorstand aus beiden Gruppen paritätisch zusammengesetzt.

Die „Gazeta Gdaniska“ ist nicht ganz mit diesem Abkommen zufrieden und vor allen Dingen deswegen, weil in dem Abkommen die Frage des Wahlorgans, ob „Straz Gdaniska“ oder „Gazeta Gdaniska“ nicht berührt wird.

Damit ist zunächst eine vorübergehende Einigung zwischen den beiden polnischen Parteiführern herbeigeführt, die jedoch von keiner Seite als endgültig angesehen wird. Dazu sind die Gegensätze innerhalb der polnischen Minderheit in Danzig viel zu groß.

Leichsinn beim Baden.

Zwei Damen aus Lebensgefahr gerettet.

Am 1. September, vormittags 11 Uhr 40 Min., schwammen zwei Damen in der Badeanstalt Stettin außerhalb der Leinen, trotzdem die roten Fahnen geschüttelt waren. Nach der Badeordnung werden die Fahnen bei grober See oder bei ablandiger Strömung gehißt; das Herausschwimmen ist dann verboten. In dem fraglichen Lage herrschte starke Strömung und hoher Seegang. Trotz Warnungssignale schwammen die beiden Damen außerhalb der Leinen und wurden bald nach See getrieben, so daß sie um Hilfe rufen mußten. Infolge des Seeganges war es nicht möglich, die Rettungsboote loszumachen. Zwei Badeaufsicherer sprangen jedoch in die See und brachten die Damen glücklich zurück.

Im Interesse eines geregelten Badebetriebs und zur Erhöhung der Sicherheit für die Badenden wäre es zu wünschen, wenn von den Badenden die Verordnungen genau beobachtet werden. Auch wird den Badeaufsicherern der Dienst unnötig schwer gemacht.

Wieder ein Gehöft niedergebrannt.

Gestern abend gegen 10 Uhr geriet beim Besitzer Lang e in Bürgerwiesen das Wohnhaus, Stall und Scheune in Brand. Beim Eintreffen der Danziger Feuerwehr war fast das ganze Gehöft niedergebrannt. Infolge Wassermangels konnte die Wehr keine tatkräftige Hilfe leisten und mußte nach zwei Stunden unverrichteter Sache wieder abrücken. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt.

Polizeibericht vom 8. September 1927. Festgenommen: 18 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 6 wegen Trunkenheit, 7 in Polizeihaft, 3 Personen obdachlos.

Die Tragödie eines Schiffsführers.

In den Tod gegangen.

Der Führer des Weichselmünder Fährdampfers, Rudolf R., wurde heute morgen auf der Westplatte tot aufgefunden. R. hat sich erhängt. Der nun tote Schiffsführer hatte im April d. J. das Unglück, daß sein Fährdampfer mit einem Seebomber zusammenstieß. In der vergangenen Woche wurde darüber vor Gericht verhandelt und die Schuld dem R. bemessen. Das Urteil lautete auf 150 Gulden Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten. Das hat sich R. so zu Herzen genommen, daß er den Tod suchte. Krankheitsfälle in der Familie mögen mit dazu beigetragen haben.

Unser Wetterbericht.

Freitag: Stark bewölkt, Regenschauer, ziemlich kühl, nach West brechende mäßige, aber böige Winde.

Sonnabend: Vorübergehende Aufhellung, später aber Bewölkungszunahme.

Maximum des gestrigen Tages 22,1; Minimum der letzten Nacht 9,6.

Neuer Brunnen in Weichselmünde. Auf dem zur Erweiterung des Hafens benötigten Ortsteil von Weichselmünde befindet sich der einzige Brunnen, der einwandfreies Wasser liefert und aus dem ganz Weichselmünde das Trinkwasser entnimmt. Dieser Brunnen wird mit dem Abbruch der Häuser beseitigt. In der Stadtbürgerchaft ist darum der Antrag gestellt, den Senat zu ersuchen, für die rechtzeitige Herstellung eines Ersatzbrunnens Sorge zu tragen.

Im Krankenhaus wiedergeboren. Der am 5. September als vermisst gemeldete 84jährige geisteschwache Fleischer Franz Orzechowski ist im Stadt Krankenhaus ermittelt worden.

Danziger Standesamt vom 8. September 1927.

Todesfälle: Witwe Fanny Niese geb. Rosenahl, 60 J. 4 M. - Sohn des Aufsehers Johann Kiebow, 1 J. 3 M. - Tochter des Bauarbeiters Heinrich Stelner, fast 4 M. - Kaufmann Richard Wühne, 55 J. 4 M. - Arbeiter Gustav Jachel, 38 J. 1 M. - Ehefrau Juliane Hoffmann geb. Trepczyk, fast 58 J. - Witwe Berta Rubin geb. Brunke, fast 58 J. - 1 unehel. Knabe, 3 M.

Wasserstandsberichte am 8. September 1927.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Strom-Weichsel, Kraslau, Bantchoff, Barichau, Blocl, Thorn, Jordan, Culm, Graubenz, Kurzebrad, Montauer Spitze, Biedel, Dirschau, Einlage, Schiemenhorst, Rogat-Wasserf., Schönau D., Galgenberg D., Neuhorterbuch, and Anwach.

Die Berufsverbände in Deutschland.

Balken und Splitter.

Von der Berufszählung am 16. Juni 1925 in Deutschland wurden rund 21 Millionen Arbeitnehmer erfasst.

Sieben verschiedenen Mischungsgruppen.

von denen fünf Arbeiter, Angestellte und Beamte, eine nur Arbeiter und eine andere Arbeiter und Angestellte ohne Beamten umfassen.

Neben der im Jahrbuch der Berufsverbände als christlich-national bezeichneten Gruppe mit 1.207.139 Mitgliedern läßt ein konfessionelles Gruppchen mit 34.580 Mitgliedern her.

die freigewerkschaftlichen Organisationen

mit 4.085.190 Mitgliedern, und zwar 4.074.205 Arbeitern, 492.675 Angestellten und 178.298 Beamten.

Von den 14.439.751 Arbeitern und Arbeiterinnen, abgesehen von den 1.825.588 Hausangestellten, die bei der Berufszählung ermittelt wurden, sind insgesamt 5 Millionen (und 91.951) vereinigt, das sind 35 Prozent.

4.983.378 in den drei Spitzenverbänden

gewerkschaftlich organisiert, die übrigen 200.306 in den vier gewerkschaftsfeindlichen Mischungen, den syndikalistisch-kommunistischen, der „wirtschaftsfriedlichen“, den konfessionellen und den „selbständigen“ Gruppen.

Neun Millionen Arbeiter in Deutschland sind heute noch indifferent, unorganisiert. Wünftiger ist das Zahlenverhältnis bei den Angestellten und Beamten, deren 5.297.774 gezählt wurden, wovon über 3 Millionen (1.852.958 Angestellte und 175.126 Beamte) vereinigt sind.

den größten Teil der organisierten Arbeiter.

der A.M.-Bund mit 492.675 den größten Teil der Angestellten. Dagegen sind erst 178.298 Beamte freigewerkschaftlich organisiert.

Von den organisierten Arbeitern entfallen 80,2 Prozent auf die freien Gewerkschaften, 11,2 Prozent auf die christlichen Gewerkschaften und 8,6 Prozent auf die übrigen Gruppen.

Der Beamtenabbau in Rußland. Durch den vom Rat der Volkskommissare der Sowjetunion verfügten weiteren Abbau der Verwaltungsausgaben um 20 Prozent sollen nach vorläufigen Angaben mindestens 200 Mill. Rubel erspart werden.

Beamtenapparat um 24 Prozent, die Prombant um 25,7 Prozent, die Außenhandelsbank um 29,8 Prozent, die Elektrobank um 33,5 Prozent verringert.

Der Eisenbahnboykott in Queensland.

Der Arbeitskonflikt in Queensland hat sich soweit verschärft, daß das Land nunmehr von dem übrigen Australien bis auf die Schiffsverbindungen völlig abgeschnitten ist.

Industrialisierung des Fischfanges. Die Methoden der Hochseefischerei werden vorwiegendlich unwirtschaftliche Neuerungen erfahren.

Versammlungs-Anzeiger

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Donnerstag, den 8. September: Bewegungsspiele. Anfang 6 Uhr. Freitag, den 9. September: Lieberabend. Leiter: Ella Krause.

S. P. D. Lamenstein. Donnerstag, den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Ormaza: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Mau. Verschiedenes.

SPD, Liegenhof. Freitag, den 9. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Deutschen Hause“: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Grünhagen. Parteianglegenheiten.

DMV, Vertrauensleute, HeizungsMonteure. Morgen, Freitag, den 9. Sept., abends 6 1/2 Uhr: Dringende Sitzung im Verbandsbüro.

SPD, Brentan. Sonnabend, den 10. September, abends 7 Uhr, im Goldenen Löwen: Vortrag des Gen. Fischer. Verschiedenes.

SPD, Schlafhub. Sonnabend, den 10. September, abends 7 1/2 Uhr, bei Grabowitz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl zum Delegierten zum Parteitag; 2. Bericht von den letzten Kreisversammlungen; 3. Parteianglegenheiten.

SPD, Jeyer. Sonnabend, den 10. September, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Mau.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Am Sonntag, dem 10. d. M., abends 7 Uhr, Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Da die Tagesordnung sehr wichtig, ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

SPD, Suchsinn. Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr, im Klubau: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Furgerl.

SPD, Giffkau. Sonntag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus Duast: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Spill.

SPD, Liegenhagen. Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr: Bannversammlung. Festrede: Gen. Mau.

SPD, Obblau. Sonntag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr, bei Wolff: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum Parteitag; 2. Bericht von den letzten Kreisversammlungen; 3. Verschiedenes.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund. Sonntag, den 11. September, 13 Uhr: Treiben familiärer Ortsgruppen am Hauptbahnhof Danzig zur Teilnahme am Volksfest in Oliva. Die Langfuhrer Jugendlichen treffen sich um 13 Uhr am Bahnhof Langfuhr. Sämtliche Musikinstrumente sind mitzubringen.

Der Arzt als Sittlichkeitsverbrecher.

Unter den Opfern zahlreiche Minderjährige.

In Sallen, so wird zu der bereits gemeldeten Verhaftung eines Arztes wegen Sittlichkeitsverbrechens gemeldet, amtiert seit 1922 der praktische Arzt Louis Schulze, ein Mann von 60 Jahren.

Ein Flugzeug ohne Fahrgestell sicher gelandet.

Eine bedeutende flugtechnische Leistung hat der Führer eines Junkers-Verkehrsflugzeuges auf dem Lemberger Flugplatz vollführt.

Scharlachepidemie in Rummelsburg.

In Rummelsburg in Pommern sind jetzt schon in 38 Familien Scharlachkrankungen ärztlich festgestellt. Eine große Anzahl der Eltern holt aber keinen Arzt, da bisher glücklicherweise sämtliche Krankheitsfälle gutartig sind.

Riesenburg. Vom eigenen Hofhund angefallen und furchtbar zerbißen wurde das jährige Söhnchen der Wästerfrau Nidel-Sommerau.

Pofen. Bauarbeiterstreik. Im Dienstag sind hier die Bauarbeiter wegen Nichterfüllung ihrer Lohnforderungen in den Streik getreten.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

46

Unwählich wurde es dunkel, und Mottke lag feucht und unbequem. Jetzt dachte er schon mehr an Kanarik, an Mary, an die Nacht, die sich niederschloß und wurde ernst.

Gegen Kanarik an sich war er so gleichgültig, wie wenn er ihn nie gekannt, nie gesehen und sich nie mit ihm geschlagen hätte. Kanarik war ein lebender Gegenstand, den man ins Wasser werfen und mit Steinen zudecken mußte.

Der Alte und seine Frau mußten glauben, daß Kanarik lebte, und daß er irgendwohin mit Mary geflohen wäre. Was lag schon daran, wenn sie ihn deshalb verfolgten?

Er zog aus dem Stiefelschuh das Messer, das ihm Mary einst geschenkt hatte, um Kanarik damit abzuhacken, und das er so lange im Kamm des Brauens eingehalten hatte.

Er froh und es war ihm, als müßte es schon sehr spät sein. Die Septembernacht, die ihn umgab, war sehr dunkel, und er hatte ein Gefühl, als sei der Wald voller Ungeheuer die zur nach Sonnenuntergang hierher zu kommen pflegten.

Er empfand aber keine Furcht und ärgerte sich nur darüber, daß es schon so spät wurde und daß von ihm erwartete Paar noch immer nicht da war.

Der Himmel war stark bewölkt, wenn aber die Wolkenbede hie und da riß, so sah sich ein paar Sterne zeigten, dann konnte man dennoch den Weg übersehen.

Pföhllich begann sein Herz heftig zu pochen; es schien ihm, als hörte er hallige Schritte und laute Stimmen. Er eilte zurück in den Wald und legte sich unter den Baum, um abzuwarten.

„Sprich nicht so laut, sonst hört man uns!“ Es kam Mottke sonderbar vor, daß Kanarik noch sprechen konnte. Er selbst lag immer noch unter demselben Baum, waagte kaum zu atmen und horchte.

„Wohin gehst du, Mary? Wer pfeift da?“ Und Mottke erblickte vor sich einen schwarzen Fleck, der ihm nichts als ein toter Gegenstand war.

Mutter! Mottke erschauerte beim Klang dieses Wortes: „Mutter“. Er wunderte sich darüber, daß dieser schwarze Fleck „Mutter“

rufen konnte. Aber der Fleck packte ihn mit einemmal am Hals, und das gab ihm den Mut und die Energie wieder.

Einige Sekunden später war das Gesicht des dunkeln Flecks fest mit einem Tuch verbunden und ein erschütterter Schrei verklang zwischen den Bäumen des Waldes und den Farnen des Tuchs.

Und schließlich hörte der dunkle Fleck auch zu röcheln auf. Mottke sah, wie der Besessene umfiel, sich zusammenkrümmte und — ein toter Gegenstand — liegen blieb.

Erst jetzt kam Mottke zur Besinnung. Er suchte tastend nach dem Bündel, das Kanarik auf dem Rücken getragen hatte als er über ihn hergefallen war, fand es und gab es Mary zu halten.

Dann zog er seine zerrissenen Stiefel und seine zerfetzte Jacke aus, machte daraus ein Bündel, beschwerte auch das mit Steinen und warf es ebenfalls in die Wellen.

„Vergiß nicht, daß ich von nun an Aaron-Meier Kanarik bin. Du darfst mich jetzt nicht anders nennen. Verstanden? Vergiß es nicht!“ wandte er sich streng an das Mädchen.

(Fortsetzung folgt)

Der Goslarer Luftmord aufgeklärt.

Der Täter ermittelt, aber noch nicht gefasst. Auf der Flucht nach Holland?

Der Luftmord an der 24 Jahre alten Gemeindeführerin Lia Heber, die vor zwei Wochen in der Nähe von Goslar im Walde erschossen wurde, ist jetzt insofern aufgeklärt worden, als es gelungen ist, die Person des Täters zu ermitteln.

Das Geständnis des Eisenbahnattentäters.

Warum er den D-Zug zum Entgleisen brachte.

Der wegen Beteiligung an dem Attentat auf den D-Zug Paris - Cote d'Azur verhaftete Arbeiter Lioyer, der bereits 15mal zu Gefängnisstrafen von insgesamt 10 Jahren verurteilt ist, sagte aus, daß er am 31. August die Eisenbahnverhältnisse in der erarbeiteten, wegen Krankheit verlassen mußte und aus Verweigerung über seine Arbeitslosigkeit zwei oder drei Schrauben der Schienen in der Nacht losgeschraubt habe, um den Zug zum Entgleisen zu bringen.

Die Schieberei im Anwaltsbüro.

Weil er sich betrogen fühlte.

Ueber die Schieberei in einem New Yorker Anwaltsbüro erzählt Meiner folgende etwas abweichende Darstellung: Erhältbar hat einer der zur Besprechung über einen Grundstücksverkauf Anwesenden sich für betrogen gehalten und zwei der Anwesenden getötet.

280 Personen bei einem Führungslück ertrunken.

Wie gemeldet wird, sind bei Aoihu in Japan am Dienstag durch das Kentern eines Fährbootes 280 Personen ertrunken, nur sechs Personen konnten gerettet werden.

Eine Sägemühle völlig niedergebrannt.

Waldbrand nur mit schwerer Mühe verflücht.

In Reulich am Hohwald (Sachsen) wurde gestern Abend die große Sägemühle von Nicker mit umfangreichen Nebengebäuden durch Großfeuer vollständig zerstört.

Wieder eine Spiritusfälschung aufgegedakt.

Neun Beamte verhaftet.

In Pterau (Tschechoslowakei) wurde gestern der vierzigjährige Beamte des Gefällkontrollamtes Weizner verhaftet. Auch in anderen Städten der Tschechoslowakei wurden neun andere Personen, die als Beamte der Steuerbehörden tätig sind, festgenommen.

Die Musikseele der Maschinen.

Neue Kunstformen des Klages.

Edison prophezeigte kürzlich, durch die Weiterentwicklung der Technik und des Verkehrs werde sich das ohrenbeläuhende Lärmen von Dampfmaschinen, Fabrikströmen usw. mit der Zeit so steigern, daß in hundert Jahren die gesamte Menschheit taub sein werde.

Die modernen Komponisten laßt es, aus den Geräuschen der Maschinen musikalisch verwertbare Ideen zu entwickeln. Der junge Deutsche Hermann Reutter z. B. erklärt den zweiten Satz seiner „Fantastischen Suite“ (Op. 27): „Nasen der Motor: das vehemente und rapide Abflauen eines solchen hat ihn zu diesem musikalischen „Perpetuum mobile“ inspiriert.

Die Bewältigung einer solchen völlig neuen Aufgabe für das Orchester ist nicht bloß für den Dirigenten eine hervorragende Leistung. Wenn auch zu Beginn des Werkes, der das ruhige Gauden der Maschine im Stillstehen malt, noch manches Orchestermitglied sich nur mit sichtlichem Widerwillen an seinen Part macht — beim allmählichen Anwachen der Schnelligkeit, bis zu dieser — es läßt sich nicht anders ausdrücken! — für das Ohr atemraubenden Pathos ihres igrischen Hochstands, wird jeder Mitwirkende und jeder Zuhörer derart mitgerissen, daß man zum Schluß eine erhebene Erregtheit in sich fühlt, wie sie sonst nur das Schöne erzielt.

Rossini-Geschichten. Einige unbekanntes Anekdoten von Rossini werden in der „Comedia“ mitgeteilt: Der Meister war bekanntlich von einer außerordentlichen Trägheit und arbeitete dabei erstaunlich leicht, wie dies bei Faulen öfters vorkommt.

In Kaschau ausgearbeitete Exportbewilligungen für Spiritus nach Polen. Der Spiritus wurde aber nicht ausgeführt, sondern im geheimen in verschiedenen Städten der Tschechoslowakei verkauft. Durch diese Machinationen soll der Staat um rund zwei Millionen Kronen geschädigt worden sein.

Wieder ein Massenmörder entdeckt.

Nach den Methoden Haarmanns? — Der Täter flüchtig.

Gestern nachmittags fanden in Essen Bewohner des Hauses Reibbachstraße 14 im Keller in einem mit einem eisernen Deckel verschlossenen Zentischacht einen Sack, in dem sich Teile einer weiblichen Leiche befanden. Es ist anzunehmen, daß der Mörder die fehlenden Teile in dem in einem Nebenkeller befindlichen Ofen verbrannt und auch die Absicht gehabt hat, die noch vorgefundenen Leichenteile nach und nach zu verbrennen.

Die polizeilichen Ermittlungen stellten als wahrscheinlichen Mörder einen Arbeiter Franz Nagolat aus Essen fest, in dessen Wohnung man einen über und über mit Blut besudelten Holzhammer und mehrere Koffer mit Wäscheleibern, Schuhen, Hüten und Mänteln vorfand. Nach den in der Wohnung des Nagolat vorgefundenen Papieren handelt es sich bei der Ermordeten um die 24 Jahre alte Hausgehilfin Maria Koch aus Essen. Der Täter ist seit gestern mittag flüchtig.

Wenn die Bremse versagt.

Ein Lastkraftwagen fährt rückwärts den Berg hinunter. Zwei Personen getötet, acht verletzt.

Auf der sehr steilen Bernsteiner Straße in Annaberg versagte gestern die Bremse eines Lastkraftwagens, so daß der schwer beladene Wagen mit voller Wucht gegen eine Hauswand fuhr. Auf der kurzen Strecke der Rückwärtsfahrt riß der Lastkraftwagen zehn Personen um, von denen zwei überfahren und so schwer verletzt wurden, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Zwei weitere Personen wurden schwer und sechs leichter verletzt. Die Hauswand wurde schwer beschädigt. Das Auto ging vollständig in Trümmer.

Hochwasser in Batum.

Infolge eines ungewöhnlich starken Regenschusses sind in Batum viele Gebäude überflutet, ein Vorort steht völlig unter Wasser; viele Häuser wurden zerstört. In der Nähe von Batum wurden durch das Hochwasser sämtliche Gebäude einer Siedlung fortgerissen. Andere Siedlungen wurden ebenfalls überflutet. Einige Sturden-Familien sind ums Leben gekommen. Der Eisenbahnverkehr nach Tiflis ist unterbrochen.

Erdbeben in Japan.

Ein starkes Erdbeben, das mehrere Minuten dauerte, wurde gestern in einem großen Teil Zentraljapans wahrgenommen. Bisher wurden weder Tote noch Verletzte noch Sachschaden gemeldet.

Von einer herstenden Schleifschleibe erschlagen.

In einer Budapester Maschinenfabrik ist gestern ein stark rotierender schwerer Schleifstein geborsten. Ein Bruchstück durchschlug die Mauer des Fabrikgebäudes und fiel auf die Straße. Das andere Bruchstück traf einen Arbeiter auf den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Ein zweiter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Ein Student als Gewohnheitseindbrecher.

Ein 27jähriger früherer Student der Rechtswissenschaft, der vor einiger Zeit von der Berliner Universität wegen Mäntel-diebstahls relegiert worden, kann jedoch vom Gericht wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen worden war, wurde jetzt in Berlin verhaftet. Er hatte im Laufe dieses Sommers nicht weniger als 80 Einbrüche in zahlreichen Gemeindefschulen und höheren Lehranstalten verübt und dabei Kleidungsstücke, Schülereigenen und die mannigfachen sonstigen Gegenstände gestohlen. Zuletzt hatte er in dem südbelgischen Dorf Borori Schlachtensee einen Geldautomaten gestohlen und wurde im nahegelegenen Walde von einer Schupo-Partei überrascht, als er gerade den Apparat entleeren wollte. Man fand bei ihm noch 20 Pfandscheine über versetzte Mäntel.

Der Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn.

82 Personen verletzt wegen einer unaufmerksamen Straßenbahn.

Wie bereits gemeldet, ereignete sich in Berlin ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 44 und einem Autobus der Linie 9 in der Wilmerstraße Ecke Pestalozzistraße in Charlottenburg. Dabei wurden 82 Personen zum Teil schwer verletzt.

Die bereits gemeldet, erkrankte sich in Berlin ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 44 und einem Autobus der Linie 9 in der Wilmerstraße Ecke Pestalozzistraße in Charlottenburg. Dabei wurden 82 Personen zum Teil schwer verletzt.

Gleich nach dem Bekanntwerden des schweren Unglücks-falles eilten mehrere Sachverständige der Untersuchungsbehörden nach der Unfallstelle. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte weder dem Fahrer des Kraftomnibusses noch dem Fahrer der Straßenbahn irgendeine Schuld bezumessen sein. Lediglich dadurch, daß der Fahrer des Kraftomnibusses Rücksicht auf die den Straßenbahn überfahrende Dame nahm, ist das Unglück entstanden. Hätte der Chauffeur die Frau überfahren, dann wäre er nicht in den aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen hineingeraten.

Sechs Bauarbeiter verschüttet.

In dem Dorfe Leifersweiler im Saargebiet stürzte am Dienstag die Mauer eines Neubaus ein und verschüttete sechs Arbeiter. Die Verunglückten konnten durch die sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten nach verhältnismäßig kurzer Zeit aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden, jedoch haben sie zum Teil lebensgefährliche Verletzungen erlitten und mußten nach St. Wendel ins Krankenhaus gebracht werden.

Verhaftung von Falschmünzern.

Die Polizei in Düsseldorf verhaftete den Kaufmann Otto Füllha und den Chauffeur Otto Hanebed, die bei der Ver- ausgabung falscher Zweimarkstücke betroffen worden waren. In der ermittelten Falschmünzwerkstatt wurden falsche Zweimarkstücke und die zur Herstellung benutzten Platten und Chemikalien gefunden und beschlagnahmt.

Der Bristol-Kanal durchschwommen.

Zum ersten Male ist es der erst 20jährigen englischen Schwimmerin Kathleen Thomas gelungen, die 12 englische Meilen lange Strecke des Bristol-Kanals von Penarth in der Grafschaft Glamorgan nach Weston super mare in der Grafschaft Somerset in 7 1/2 Stunden zu durchqueren. Diese Leistung gewinnt infolge der starken Gegenströmung einen ähnlichen Wert wie die Durchschwimmung des Narmekkanals. Bisher hatten zahlreiche bekannte Schwimmer immer erfolglos versucht, den Bristol-Kanal zu durchschwimmen.

Schweres Gewitter über Bremen. Zwischen 16.30 und 17 Uhr ging in Bremen und Umgebung ein außerordentlich schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Feuerwehr wurde in rund 100 Fällen bei Wasserschäden in Anspruch genommen. Der Verkehr der elektrischen Bahnen war zeitweise gestört.

Ein Dulle greift ein Motorrad an. Bei Wiesmannsdorf an der Eifel fuhr ein mit drei Personen besetztes Motorrad an einer großen Viehherde vorbei. Durch das Getöse des Motors wurde ein Huhn so unruhig, daß er gegen das Motorrad rannte. Alle drei Personen wurden durch den wichtigen Anprall vom Motorrad heruntergeschleudert. Ein Oberleutnant erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bereits nach kurzer Zeit starb.

Eines Morgens hatte er im Bett ein Duett geschrieben, als ihm das Blatt auf die Erde fiel. Er berechnete die Entfernung, ob das Blatt noch in Reichweite sei, schredte aber dann vor der Anstrengung zurück, die Hand auszustrecken, und nahm ein neues Blatt, auf dem er ein zweites Duett niederschrieb. Unter dessen kam ein Freund, der das erste Blatt aufhob und dem er beide Duette zur Begutachtung überließ. Da der Freund an beiden Aufstellungen zu machen hatte, nahm Rossini ein drittes Duett Notenzettel und schrieb ein drittes Duett, das er sofort zum Abschreiben schickte, ohne es noch einmal anzusehen. Jedes dieser drei Duette hatte seine besonderen Schönheiten; keines ähnelte dem anderen. — Rossini wachte, wie schwer es ihm, dem Publikum zu gefallen, und so brachte er denn in seinen Kompositionen, besonders am Schluß, gern banale, in die Ohren fallende Verzierungen an, deren einschlägernde Wirkung er gewiß war. Um aber sein Gewissen zu beruhigen, schrieb er an den Rand die Worte „Poi coglion!“ (Etwas abgeschwächt bedeutet diese italienischen Worte: „Für die Idioten!“) Es gibt so manchen Komponisten, der dieselbe Methode wie Rossini angewendet hat, um dem lieben Publikum zu gefallen, aber keinen mit der Freimütigkeit des Schöpfers des „Barbier von Sevilla“.

Bildung auf Abzahlung.

Eine eigenartige Sparorganisation.

Die „State Savings Bank“ in Victoria ist entschlossen, die Sache der höheren Bildung weiterer Kreise in entscheidendem Sinne zu beeinflussen. Zu diesem Zweck hat sie ein System der Sparorganisation aufgestellt und veranschaulicht durch Tabellen, wie man beispielsweise einem Kinde schon den Vorteil künftiger Hochschulbildung sichern kann, indem man durch wöchentliche Zahlungen von 2 Schilling von der Geburt des Kindes bis zur Erreichung der Altersgrenze von 18 Jahren einen Studiensfonds aufammelt. Zahlt man 10 Jahre lang vier Schilling die Woche, so sammelt man damit die Mittel für einen Lehrlingsausbildung als Techniker, und mit 4 Schilling 6 Pence verschafft man dem Zwanzigjährigen die Möglichkeit juristischer Ausbildung.

Für ein halbes Pfund wöchentlich eröffnet man sich die Aussicht, in der Familie einen Ingenieur oder einen Rechtsanwalt zu haben. Dieses System hat nur den Nachteil allzu enger Beschränkung auf das akademische Studium. Man erfährt leider nicht, welche Wochenzahlungen zu leisten sind, um ein Kind später zu einem Handwerker auszubilden, das ihm die Möglichkeit gewährt, die erwerbsunfähig gewordenen Eltern zu unterstützen und den jüngeren Geschwistern die Mittel zu einer künstlerischen Ausbildung oder zum wissenschaftlichen Studium zu verschaffen.

Die Police als Allheilmittel

Was alles versichert wird: Seine, Hände, Füße, Stimmen, Strümpfe, Ehegattin. — Die Versicherung gegen Zwillinge und schlechtes Wetter, zerbrochene Bälge und Preissturz.

Die sensationellen Versicherungsfällen der letzten Zeit geben einem schwedischen Versicherungsfachmann Veranlassung, in einem Stockholmer Blatt von den verschiedenartigen Formen des modernen Versicherungswesens zu erzählen, die in vielen Fällen der Originalität nicht entbehren. „Die Versicherung“, sagt er, „ist ja, im Grunde genommen,

nichts anderes als eine Wette.

Die Versicherungsgesellschaft schließt mit ihrem Kunden eine Wette ab, daß er vor einer gewissen Zeit nicht sterben wird. Stirbt er doch, so hat die Gesellschaft eben die Wette verloren. Stirbt er nicht, so ist er der verlierende Teil und hat die Kosten zu tragen. Oder die Versicherungsgesellschaft wettet, daß ein Haus nicht abrennen wird, und bezahlt die Wette, falls es dennoch geschieht. Bei der Kompliziertheit des modernen Lebens ist es kein Wunder, daß beinahe alle Möglichkeiten und Unannehmlichkeiten, die Menschen zustoßen können, von der Versicherung vorausgesehen sind.

Daß der Pariser Revuestar Mistinguette ihre Beine bei einer amerikanischen Gesellschaft mit 500.000 Dollars versichert hat, ist wohl allgemein bekannt. Die Beinversicherung ist etwas durchaus Neuartiges, denn jeder versichert eben das Wertvollste, was er hat. Deshalb kommt es heute auch sehr häufig vor, daß Sänger ihre Stimme, Klavierspieler ihre Hände und Tänzer ihre Hüfte versichern. In Amerika versichert eine Stein- und Zementfabrik ihre Fabrik. In letzter Zeit hat man häufig gelesen, daß amerikanische Schauspielerinnen

Ihr bezauberndes Lächeln versichert

haben. Es fragt sich hierbei nur, wie die Veränderung des Lächelns beim Eintreten des Versicherungsfalles festzustellen wäre. Die Beinversicherung ist übrigens in Amerika weit verbreitet. Dort kann es vorkommen, daß sich ein Herr, der sonst eine Dame auf der Straße nicht ansprechen darf, als Versicherungssagent entpuppt und dabei sagt: „Verzeihung, möchte die Dame ihr charmanter Wein nicht versichern?“

Eine weitere Form der modernen Versicherung ist die gegen Schadenersatzpflicht, die besonders in Schweden stark verbreitet ist. In einem vornehmen Restaurant geschah es vor kurzem, daß sich eine Dame beim Aufstehen an der Sofakante einen Strümpf zerriß. Sie war verzweifelt, da sie die Strümpfe in Paris gekauft hatte. Man beruhigte sie mit der Erklärung, sie könne sich die Summe im Büro des Restaurants abbekken; der Inhaber war gegen Haftpflicht versichert.

In Schweden gibt es noch

eine kurtiose Art von Versicherung,

die für jeden einzelnen sehr nützlich sein kann. Man kann sich nämlich gegen Haftpflicht bei Besuch versichern, d. h. man darf bei Bekannten eine kostbare Nase zerbrechen, eine Lampe umwerfen, mit der Zigarre Löcher in eine wertvolle Decke brennen, ohne sich den Kopf zu zerbrechen; die Versicherungsgesellschaft bezahlt alles, wobei die jährliche Rate nicht mehr als 15 Kronen beträgt. Man kann sogar bei seinen Bekannten die Wasserleitung beschädigen und das Wasser laufen lassen — für die Schäden haftet gleichfalls die Versicherungsgesellschaft. Dagegen übernimmt die Gesellschaft keine Verantwortung für die Schäden, die man bei sich zu Hause anrichtet; sonst könnte jeder auf Kosten der Versicherungsgesellschaft sich eine vollständig neue Wohnungseinrichtung verschaffen.

Diese Formen der Versicherung sind aber nicht so ungewöhnlich wie z. B. eine Versicherung, die in Schweden durch Vermittlung einer englischen Gesellschaft ausgenommen worden ist:

die Versicherung gegen Zwillinge.

Da das Risiko der Gesellschaft dabei nicht groß erschien, konnte die Prämie ganz niedrig berechnet werden.

In Amerika kommt es vor, daß junge Leute bereits als Verlobte ihr eheliches Glück gegen Scheidung versichern. Man kann nie wissen! Der unschuldig geschiedene Teil bekommt dann eine Abfindungssumme ausgezahlt. Eine in England nicht ungewöhnliche Versicherungsform ist die Versicherung gegen Geschlechtskrankheiten. Man sollte annehmen, daß die Gesellschaft dabei eingehende Untersuchungen über das Privatleben des Kunden verlangt. In Wirklichkeit ist das nicht der Fall, denn ein größeres Risiko auf der einen Seite wird durch das kleinere auf der anderen ausgeglichen. Eine gleichfalls in Schweden öfters vorkommende Versicherung ist die gegen schlechtes Wetter. Die Veranstalter eines Pferderennens in Göteborg versicherten sich bei einer Gesellschaft gegen die Möglichkeit einer Abfage des Rennens wegen schlechten Wetters. Bei einem Kinderfest im Stockholmer Stadion hat man sich gleichfalls gegen das Ausbleiben des Sonnenscheins und des schönen Wetters versichert.

Es klingt etwas phantastisch, wenn man erfährt, daß ein Geschäftsmann sich gegen einen Preissturz versichert hat. Eine schwedische Firma in Östersund hatte einmal hundert Fordautos gekauft, wollte aber das Risiko eines möglichen Preissturzes nicht auf sich nehmen. Es gelang ihr, sich bei einer schwedischen Gesellschaft gegen einen Preissturz vor dem 1. Mai auf 10.000 Kronen zu versichern. Die Versicherungsgesellschaft hatte diesmal Pech. Der Preis der Fordautos wurde am 28. April herabgesetzt, und die Firma bekam ihre 10.000 Kronen.

In Amerika werden die Spekulationsmöglichkeiten bei großen Preissteigerungen wie in den Fällen Eberle und Lindbergh selbstverständlich reichlich ausgenutzt. Als Gertrud Eberle über den Kanal schwamm, hatte ein Geschäftsmann mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen. Sollte der Versuch mißglingen, so hatte der Geschäftsmann 10.000 Dollars einzubringen, im Erfolgsfall dagegen sollte er 100.000 erhalten. Bei dem Flug Lindberghs sollen die amerikanischen Versicherungsgesellschaften ungeheure Summen an Privatleute verloren haben.

100 Wege zur Selbständigkeit.

Die einzige, die ihn fand!

Der Herr „Berleger“ Göltsch war außerordentlich tüchtig; in 84 deutschen Zeitungen warb er für die in seinem Verlag erscheinenden Werke „100 Wege zur Selbständigkeit“ und das „Weltsprachewerk“, das nach seiner Versicherung des Sprachstudium überflüssig machen sollte, weil man, im Besitze dieser epochemachenden Neuerscheinung, jedes Schriftstück in jede beliebige Weltsprache übersetzen könne.

Von dem „Weltsprachewerk“ waren allerdings erst zwei Teile erschienen, und die „100 Wege zur Selbständigkeit“ lagen nur im Manuskript vor, aber das war für den rührigen Verleger weiter kein geschäftliches Hindernis, er inserierte sogar eine „Weltsprachenzeitung“, die noch nicht einmal im Manuskript existierte — denn die Hauptsache war, daß die Bestellungen „mit Voreinsendung des Betrages“ einliefen. Die Firma G. war eine der zahlreichen „Polstischfischfirmen“, und der Herr Verlagsdirektor sah mit der Abholung der eingehenden Beträge seine Tätigkeit im Allgemeinen für erledigt an. Auch die von ihm geplante Herausgabe eines „Jahrbuches des deutschen Adels“, zu der er sich die Mitarbeit zweier in diesen Kreisen „prominenten“ Herren ge-

sichert hatte, endete damit, daß Graf Schl. schließlich öffentlich vor Subskription auf das noch im Stadium einer „Materialsammlung“ befindliche Werk warnte. Schließlich wurde dem Herrn Verleger der Boden Berlin zu heiß, er „verreiste“, Anrecht nach Schweden, dann nach Dänemark und betraute seine Frau mit der Wahrnehmung seiner geschäftlichen Interessen, d. h. mit der Abholung der Briefe und Geldsendungen, was der jungen Frau sehr nach einer Anleihe wegen Beiträge zum Betrag eintraf. Auch in Dänemark „täptete“ er ähnliche Geschäfte, so daß er sein Wirkungsfeld nach der Schweiz verlegen mußte, die ihn schließlich, als er fleißig verfuhr, verfolgte, an Deutschland anbot.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten für die erlittene Unternehmungshaft. Frau G. wurde freigesprochen, weil ihre Mitwirkung bei den zweifelhaften Geschäften des Mannes nicht für erwiesen angenommen wurde. — Und in der Verhandlung spielte der Gerichtsvollzieher dem Angeklagten die Scheidungsaklage zu... Damit hatte sie als einzige von allen denen, die mit ihrem Mann wegen der „100 Wege zur Selbständigkeit“ in Verbindung getreten waren, den Weg zur Selbständigkeit gefunden. Und zweifellos wird sie ihr Ziel erreichen.



Die Kampfstätte bei Kassel

Wie gemeldet, hat in dem Dorfe Niedermörsch bei Kassel ein 26 Jahre alter Landwirt Heinrich Claus nach einem Wechsel in eine andere Gegend. Als diese den Oberlandjäger zu Hilfe riefen, schoß Claus den Beamten mit einem Gewehr sofort über den Haufen. Aus Kassel wurde das Ueberfallkommando herbeigeschickt, das, als gütliche Verhandlungen nichts halfen, der Wahnsinnige vielmehr auch diese Beamten dauernd unter Feuer hielt, das Haus mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten bombardierte und nach mehrstündiger Belagerung nachts um drei Uhr in das Haus einbrechen konnte, wo man Claus tot vorfand. Unter Wild jetzt die Kampfstätte, die die Spuren der Beschädigung deutlich erkennen läßt.

Unbewußt zum Mörder geworden.

Der Täter gesteht, kann sich aber nicht erinnern.

Wie bereits kurz gemeldet, ist es jetzt der Arbeit des Berliner Kriminalkommissars Trettin im Zusammenwirken mit den örtlichen Polizeibehörden gelungen, einen Mord aufzuklären, der im Jahre 1922 an der 16jährigen Hildegard Pabe in Jfeld am Stübchen begangen wurde. Die Aufklärung der Tat stieß deshalb auf besondere Schwierigkeiten, weil es sich um einen Kriminalfall und forensisch bisher kaum dagewesenen Fall handelt: der Täter hat offensichtlich

im Zustande einer epileptischen Bewußtseinsstörung

gehandelt und kann sich an die Tat nicht mehr erinnern, obwohl er die Möglichkeit seiner Täterschaft zugibt.

Am Montag des Jahres 1922 wurde Hildegard Pabe auf dem Weg zwischen ihrem Heimatsort und dem Dorfe Wieggersdorf mit acht Weiserstücken im Hals ermordet aufgefunden. Man glaubte zuerst an einen Lustmord, erkannte aber später, daß sowohl für einen Lustmord wie für einen Raubmord jeder Anhaltspunkt fehlte. Mehrere Personen aus der Gegend wurden verdächtigt, konnten aber ihr Alibi nachweisen. Im Jahre 1925 wurde auf Veranlassung der Staatsanwalt Nordhausen das Landes-Kriminalamt mit der Aufklärung betraut, und Kriminalkommissar Trettin begab sich zur Aufklärung an den Tatort.

Bei den Nachforschungen ergab sich folgendes Bild: am Tage des Mordes feierte die beste Freundin von Hildegard Pabe Geburtstag, und das Mädchen war gegen 18 Uhr abends zu der Freundin gegangen, um ihr zu gratulieren. Als sie vor dem Hause war, wurde sie jedoch von dem Stiefvater des Mädchens fortgerafft, weil dieser den Verkehr von Hildegard Pabe mit seiner Stieftochter nicht wünschte. Seitdem fehlte jede Spur von Hildegard, bis sie am nächsten Morgen

an einer sehr belebten Stelle des Dries ermordet aufgefunden

wurde. Unter den Beuten, die sich an dem betreffenden Tage in Wieggersdorf aufhielten, befand sich auch ein ehemaliger Fremdenlegationär Hermann Bauerfeld. Auch dieser hatte am Tage der Tat Geburtstag und beauftragte bei seiner Verehrung, daß er das Fest bei seinem Bruder in Jfeld begangen habe. Diese Angabe stellte sich nachträglich als falsch heraus, und da auch weitere Indizien gegen Bauerfeld sprachen, wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen, der jedoch erst vor einigen Monaten vollstreckt werden konnte.

Als dem Verhafteten eine Dolchscheide gezeigt wurde, die man in der Nähe der Leiche gefunden hatte, erklärte er die Scheide für sein Eigentum, widerrief aber später mit der Behauptung, daß seine Dolchscheide die Buchstaben E. F. J. nach einem Legionär Fritz J. getragen habe. Bei den Nachforschungen nach dem Dolch hat sich jetzt aber ein Verwandter von Bauerfeld aus Wieggersdorf gemeldet, der sich erinnerte, beim Aufsteigen einer Schulbude an dem fraglichen Tage einen blutbesetzten Dolch gefunden zu haben, während aus der Kasse, die sich an derselben Stelle befand, 312 Mark fehlten. Auf erneute Vorhaltungen hat Bauerfeld ge-

standen, daß er

den Dolch in die Schulbude gelegt habe.

Er erinnere sich jetzt auch, daß er am Tage nach dem Mord sich in einem Zustand befunden habe, den er nach epileptischen Anfällen wiederholt gehabt hat. Es sei also durchaus möglich, daß er den Mord im epileptischen Dämmerzustand begangen habe, ohne daß er die geringste Spur einer Erinnerung an die Tat habe. Tatsächlich hat Bauerfeld früher wiederholt in einem „Äquivalent“ epileptischer Anfälle Gewalttaten begangen.

Wieder ein Ozeanflieger verschollen.

Von der „Old Glory“ keine Spur mehr

Nachdem von der „Old Glory“, die ursprünglich gestern früh ihr Ziel, Hongkong, hätte erreichen müssen, bereits mehrere Hilfssignale aufgenommen worden sind, scheint auch sie jetzt verschollen zu sein.

Die Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. Zwei Dampfer, die „Carmenia“ und „Transylvania“, hatten die Hilferufe aufgenommen und sich sofort auf die Suche nach den Fliegern gemacht. Der Dampfer „Carmenia“ meldete durch Funkgramm, das Pingangua befände sich nach seiner Schätzung ungefähr 275 Kilometer vom Kurs der „Carmenia“ entfernt. Die „Carmenia“ hoffe, die „Old Glory“ etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang zu erreichen. Das gelang ihr auch, aber sie fand keine Spur von den Fliegern. Sie hat in einem Umkreis von 20 Meilen vergeblich nach der „Old Glory“ gesucht. Der Dampfer werde seine Nachforschungen fortsetzen.

Später meldete der Dampfer „Transylvania“ durch Funkgramm, daß er die Suche nach dem Pingangua „Old Glory“ als vergeblich aufgeben habe. Die „California“ dagegen setzt ihre Nachforschungen in nördlicher und ein amerikanisches Handelsdampfer in östlicher Richtung fort.

Wieder zwei Wagemutige.

Nachdem, wie bereits gemeldet, das Flugzeug „Sir John Carling“ mit dem Kapitän Tully und Leutnant Madhaff in Harburg-Miace (Neufundland) wieder zum Ozeanflug aufgestiegen ist, stieg auch die „Royal Windsor“ auf, die in Harburg-Miace eine Zwischenlandung vornehmen wird, um die Benzintanks aufzufüllen.

Die australische Regierung hat, wie aus London gemeldet wird, als erste Regierung der Welt allen Landflugzeugen das Hinübersetzen auf die offene See über eine Entfernung von mehr als 50 Meilen hinaus verboten.

Zwei französische Militärflugzeuge abgeschürzt.

Wie hiesige aus Nikettes meldet, sind zwei Militärflugzeuge zusammengestoßen und abgeschürzt. Ein Unteroffizier wurde getötet, ein anderer sehr schwer verletzt.

Weim Wenden abgeschürzt.

Gestern Abend ist auf dem Flugfelde Aspern bei Wien der Leiter der polizeilichen Flugplatz-Inspektion Aspern, Polizei- rat Dr. Nikitsch, mit einem französischen Zweidecker abgeschürzt und auf der Stelle tot liegen geblieben. Als das Flugzeug sich über der Flugzeughalle befand, versagte plötzlich der Motor. Um keinen Mißgeschick anzurichten, wollte Nikitsch mit einer scharfen Wendung auf den Flugplatz zurückkehren. Der Apparat rutschte aber über den linken Flügel ab und bohrte sich förmlich in den Boden ein, und Dr. Nikitsch wurde erdrückt.

Er will sich hinhängen lassen.

Zur wissenschaftlichen Erprobung des elektrischen Stuhls.

Der angebl. dänische Schriftsteller Thorvald Barfod erklärt sich in der kopenhagener „Politiken“ seine Bereitwilligkeit, sich von den amerikanischen Behörden im elektrischen Stuhl hinhängen zu lassen, damit die in der letzten Zeit in ganz Skandinavien mit großer Aufregung erörterte Frage einwandfrei geklärt werden könne, ob die elektrische Hinrichtung nur einen Scheintod erleidet, das heißt also, erst unter dem Messer des sezernierenden Arztes getötet werden oder ob der elektrische Stuhl tatsächlich durch augenblickliche Tötung eine so humane Tötungsart darstellt, wie es von amerikanischer Seite behauptet wird.

Barfod knüpft an sein Angebot die Bedingungen, daß 1. die Hinrichtung in der Weise und mit derselben Stromstärke vorgenommen würde, wie wenn ihn ein amerikanisches Gericht zum Tode verurteilt hätte;

2. eine Anzahl amerikanischer und europäischer Wissenschaftler und Ärzte der Hinrichtung beiwohnen;

3. die europäische und die amerikanische Presse als Kontrolle der Öffentlichkeit vertreten sein sollte;

4. die anwesenden Ärzte zu dem Zeitpunkt, wo sonst die Obduktion eintreten würde, alle erforderlichen Wiederbelebungsbemühungen machen würden, bis das Leben wieder eingetreten oder auch der Tod einwandfrei erwiesen sei.

Außerdem beansprucht Barfod freie Reise nach Amerika und, da er Familienvater sei, eine jährliche Entschädigung an seine eventuelle Witwe, die seiner normalen Jahres-einnahme aus seinen literarischen Werken entspricht.

Barfod ist sich darüber im Klaren, daß sein Angebot die Möglichkeit in sich birgt, daß die Anhänger der elektrischen Hinrichtung recht behalten, er also tatsächlich sein Leben riskiert. Er verweist aber in diesem Zusammenhang auf die Tausende von Fliegern, Boxern, Wissenschaftlern, die mit gefährlichen Bazillen und Giftstoffen experimentierten, u. a. mehr, die dauernd dem Tod ins Auge sehen.

Mit diesem Experiment der elektrischen Hinrichtung mit daran sich anschließenden Wiederbelebungsbemühungen würde, so meint Barfod (der übrigens in einem privaten Schreiben an die „Politiken“ den absoluten Ernst seines Angebots betont), die ganze Welt entweder durch seinen „humanen“, also letzten Tod von einem entsetzlichen Zweifel befreit werden oder auch nach gescheitelter Wiederbelebung dazu gelangen, für alle Zeiten eine Hinrichtungsmethode abzuschaffen, von deren grausenhafter Tortur man sich bei eventuellem Erwachen des Hingerichteten überhaupt keine Vorstellung machen könne.

Barfod steht im Alter von 38 Jahren und hat insgesamt 19 Arbeiten herausgegeben, die ihm eine angesehene Stellung im literarischen Leben Dänemarks verschaffen haben.

Im Sowjetgefängnis irrfinnig geworden.

Im Herbst des vorigen Jahres wurden in Moskau sechs lettische Eisenbahnschaffner verhaftet, die sämtlich lettlandische Staatsangehörige waren. Es wurde gegen sie die Anklage erhoben, längere Zeit hindurch Warensmuggel getrieben zu haben. Die Anklage konnte nicht bewiesen werden, dennoch wurden die Schaffner lange Zeit hindurch in Haft gehalten, obgleich von Seiten der lettischen Regierung immer wieder Schritte zu deren Befreiung versucht wurden. Erst jetzt ist endlich die Freilassung erfolgt. Die Schaffner wandten sich an die lettische Gesandtschaft in Moskau mit der Bitte um Heimbefreiung. Die Gesandtschaft hat auf ihre körperliche und seelische Verfassung in schwerster Weise eingewirkt. Einer von ihnen, namens Emolin, erhängte sich vor der Abreise im Hof des lettlandischen Gesandtschaftsgebäudes. Nach Meldung der lettlandischen Presse war die geistige Erkrankung Emolin schon während seiner Gefangenschaft unverkennbar anzutage getreten, jedoch ließ die Sowjetbehörde dies unbeachtet.

Man sieht hier wieder einmal, daß die sowjetrussischen Justizmethoden nicht viel besser sind, als die amerikanischen.

Gewinnung von Eisen aus Rüstensand.

Von S. Heile, Neuport.

Die Gewinnung von Eisen aus dem Sande einer alten Rüste in Japan wird im "Engineering and Mining Journal" zu Neuport mitgeteilt...

Diese Ablagerungen von eisenhaltigem Sand sind seit Jahrhunderten bekannt, in werden schon 1650 vor Christi er-wähnt...

„Nishi ist eine kleine Stadt an der Ostküste der Insel Honshu, etwa hundert Meilen südlich der Nordspitze. Von der nächsten Eisenbahnstation ist es zwölf Meilen entfernt.“

Die Rüste besteht aus zwei Meilen breit und ebenso lang. Sie ist tief genug für Dampfer von sechs-tausend Tonnen, doch müssen sie in einiger Entfernung von der Rüste ankern...

Die Ablagerungen befinden sich in den Vorbergen, etwa fünf Meilen hinter der Stadt, in einer Höhe von etwa acht-hundert Fuß und erstrecken sich ungefähr fünfzehn Meilen weit am Fuße des höheren Gebirges.

Der Eisen-sand ist in Schichten gelagert, deren Eisengehalt verschieden ist. Er enthält gewöhnlich bis zu 40 Prozent Eisen, liegt entweder auf dem Fel-sen oder auf anderen Sand- und Mischschichten von geringem Werte.

Die Erhebung der ganzen Formation muß sehr schnell vor sich gegangen sein. Sie wird durchschnitten von mehreren tiefen Schluchten des Flusses und Kluft-Risses.

Eine Bahnverbindung zwischen Grube und Strand scheint keine praktische Möglichkeit zu haben. Eine Drahtseilbahn bietet gleichfalls viele Schwierigkeiten und würde sich auch zu teuer stellen.

Der polnisch-tschechische Kohlenkonflikt.

In dem polnisch-tschechischen Kohlenkonflikt scheint bisher noch keine Gusspannung eingetreten zu sein. Die Kohleren des Ostrau-Mährischer Bezirks haben ihre Lieferungen nach Polen so lange eingekesselt, wie die polnischen Gruben bei ihrem Abschluß beharren...

Konsumvereine als Preisregler.

Die Konsumvereine in vorteilhafterer Weise preis-regulierend wirken können, zeigen zwei neue Fälle. Der Konsumverein für Frankfurt a. M. und Umgebung leidet durch Vereinbarungen mit der Südbahnmesserei den Milchpreis herunter, worauf die Milchhändler folgten.

Einen noch größeren Erfolg erzielte der Konsumverein für Königsberg und Umgebung (Preußen) für den Preis von Vitaminsäure, die als Säuglingsnahrung auf der preußischen Domäne Waldau bei Königsberg hergestellt wird.

Zeitlich-polnischer Handelsvertrag. In den Verhandlungen über den lettisch-polnischen Handelsvertrag hat man sich heute über den größten Teil des Vertrags-textes geeinigt.

Verpflichtung der neuen Kleinschiffahrt. Das polnische Finanzministerium gibt bekannt, daß Kleinschiffe aller Art bis zum 1. September 1927 zollfrei ausgeführt werden kann.

Die Romnid-AutobuskonzeSSION in Romno. Die Romnoer Stadtverwaltung hat den KonzeSSIONsvertrag mit der Romnid-A.G., Elbing, die die AutobuskonzeSSION in Romno erhalten hat, bereits angefertigt.

Die interparlamentarische Handelskonferenz. In Rio de Janeiro ist gestern die interparlamentarische Handelskonferenz eröffnet. Es nehmen an ihr annähernd 200 Dele-gierte aus 44 Ländern teil.

Ein Exportindikat der polnischen Möbelindustrie. Mitte September soll auf Anregung des staatlichen Export-instituts eine Konferenz stattfinden, zu der die Industriellen der polnischen Möbelbranche eingeladen worden sind.

Vom internationalen Arbeiter-Schwimm-sport.

Die internationalen Schwimmveranstaltungen in der letzten Augustwoche in Sachen sind trotz der unglücklichen Witterung glatt durchgeführt worden. Die Ruffen waren allerdings nicht eingetroffen; irgendwelche Gründe für ihre Unpünktlichkeit waren noch nicht zu erfahren.

Zum erstenmal haben in diesem Jahre auch die Schweizer Arbeiter-Schwimmer ihre Schwimm-Meisterschaften durchgeführt. Veranstalter war der Arbeiterschwimmklub Zürich.

Kreis-Jugend-Turn- und Sportfest in Neuteich.

Am 1. September fand in Neuteich in diesem Jahre zum ersten Male der Turn- und Sporttag für den südlichen Teil des Kreises statt, während am 2. September die Schulen des nördlichen Teiles sich in Tiegenhof trafen.

Bei den Kreiswettkämpfen fanden sich die 10 Bezirke jedes Bezirks zur Entscheidung gegenüber, im ganzen etwa 100 Knaben und 25 Mädchen aus 26 Schulen.

Als Sieger gingen aus den Kämpfen hervor: Knaben: 1. Stufe: Dreikampf: 1. Paul Kollakowski-Schadwalde 290 Punkte; 2. Bernhard-Wedel-Schadwalde 176 Punkte.

Internationales Flugmeeting in Kopenhagen.

100 000 Zuschauer.

Die große internationale Flugausstellung wurde am Sonntag durch einen internationalen Flugwettkampf auf dem Flughafen Kastrup bei Kopenhagen abgeschlossen, an dem circa 30 englische, französische, schwedische, dänische, baltische Flugzeuge sowie eine deutsche Klemm-Daimler-Maschine teilnahmen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 7. September: Schwed. M.-Sch. „Laporia“ von Tampa mit Phosphat für Behnte & Sieg, Freiberg; engl. D. „Apolino“ (1465) von Hull mit Passagieren u. Gütern für Ellerman & Wilson, Werhahn; dan. D. „Fryda“ (719) von Kopenhagen, leer für Lenzat, Hafensanal; ital. D. „Ansaldo Settino“ (2916) von Port Arthur mit Meisen für Behnte & Sieg, Weichselmünde; finn. D. „Alera“ (371) von Kopenhagen, leer für Wolff & Co., Reiferhagen; schwed. D. „Norvit“ (808) von Götterburg, leer für Behnte & Sieg, Weichselmünde; deutsch. M.-S. „Orion“ (83) von Sundsvall mit Meisen für Ganswindt, Weichselmünde; norw. M.-Sch. „Vob“ (200) von Vellingör, leer für Bergenshø, Kaiserhafen; lit. D. „Stefanie“ (437) von Wemel, leer für Reinhold, Marimelshöfenlager; dan. D. „Niels Ebbelein“ (382) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafensanal; dan. D. „Frieda“ (1270) von Søgeterle, leer für Reinhold, Kaiserhafen; schwed. D. „Carrie“ (730) von London, leer für Poln.-Eland, Weichselmünde; „Roslagen“ von Stockholm, leer für Lenzat, Weichselmünde.

Ausgang. Am 7. September: Ital. D. „Riviera“ (2276) nach Seleften leer; deutsch. D. „Gretchen Müller“ (720) nach Dönie mit Kohlen; deutsch. D. „Stadt Stolp“ (147) nach Dönie mit Getreide; lett. D. „Kurland“ (428) nach Horjens mit Kohlen; deutsch. D. „Ragnar“ (443) nach Waja mit Kohlen; schwed. D. „Helle“ (450) nach Fargas mit Kohlen; norm. D. „Amjer“ (3738) nach Tilsa, leer; D. „Dalaelven“ (879) nach Vellingör mit Kohlen; schwed. D. „Dyr“ (432) nach Malmö mit Kohlen.

Eine neue Güterdampferlinie Reningrad—Stockholm hat die Staatliche Russische Handelsflotte „Sowtorgsflot“ errichtet.

Bau eines großen Getreidespeichers in Wilna. Der polnische Landwirtschaftsminister hat sich an die landwirtschaftlichen Institutionen in Wilna mit einer Umfrage über die Errichtung eines großen Getreidespeichers in Wilna gewandt.

Von deutscher Kunstseidefabriken in Jugoslawien. Zwischen der jugoslawischen Regierung und einem deutschen Konsortium schweden Verhandlungen wegen Gründung mehrerer Kunstseidefabriken in Jugoslawien.

Vor Eröffnung des Fluges verunglückte ein englisches Wasserflugzeug bei einer Landung im Sand. Die Maschine überschlug sich und wurde schwer beschädigt.

Sport in Rußland.

Neue Höchstleistungen.

Das russische Sportfest, das unlängst in Moskau stattgefunden hat, sah viele Tausende aktiver Sportler und ebenso viele Zuschauer. Von Leningrad bis Wladimostof wurde alles vom Arbeitersport erfüllt.

Die Konkurrenz wurden gleichzeitig auf 14 Sportplätzen ausgetragen. Bei den leichtathletischen Kämpfen, die während der ganzen Woche stattfanden, wurden alle russischen Rekorde vom Jahre 1926 verbessert.

Gewaltig ist die Teilnahme der Frauen. Sie sind in viel stärkerem Maße als in Deutschland vertreten. Und auch die Leistungen überragen teilweise die der Männer.

Englische Boxer in Berlin.

Von den Engländern, die am Freitag in der Berliner Kaiserdom-Arena gegen Diener, Sahm und Jlemborj boxen, trafen drei der Gäste gestern Abend in Berlin ein. Die jahrgangselange Schule, durch die die englischen Boxer gegangen sind, wirkt sich bei allen zu sehr aus.

Arbeiterveranstaltungen der Arbeiterradfahrer in Neumünsterberg. Am kommenden Sonntag soll auch in Neumünsterberg eine Veranstaltung der Arbeiterradfahrer vor sich gehen, um den vielen noch nicht organisierten Radfahrern Gelegenheit zu geben, die Tätigkeit unserer Radfahrer in Augenschein zu nehmen.

Öffentliche Radfahrerverammlung in Neuteich. Zwecks Gründung einer Ortsgruppe der Arbeiterradfahrer in Neuteich findet am kommenden Sonntag in Neuteich im Lokale des Herrn Wichter um 11 Uhr vormittags eine öffentliche Radfahrerverammlung statt.

Umgekehrt geht es nicht. Die dänisch-amerikanische Schwimmerin Corson, die vorachtern morgen bei Duver zu einem Versuch, den Kanal von der englischen Küste aus zu durchschwimmen, startete, mußte diesen Versuch aufgeben.

Neuer Weltrekord im Diskuswerfen für Frauen. Bei dem internationalen Damenfünfkampf in Warschau gelang es Fräulein Konopacka (Polen), den von Fräulein Neutter bisher gehaltenen Weltrekord im Diskuswerfen zu überbieten.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur

Arbeitsgemeinschaft der Sport- und Kulturvereine „Neujahrwasser“. Am Donnerstag, dem 8. September 1927, abends 8 Uhr, findet im Lokale „Gambrius“, Neujahrwasser, Sapper Straße Nr. 45, eine Sitzung mit Besichtigung statt.

Freier Schachklub Danzig. Am Freitag, dem 9. September, abends 7 Uhr: Gesellschaftskampf gegen den Freien Schachklub Langfuhr in der Maurerherberge, Montag, den 12. September, abends 8 Uhr: Vortrag über die französische Eröffnung.

Arbeiter-Samariter-Bund, E. B., Kolonne Danzig. Freitag, den 9. September 1927, abends 7 Uhr, treffen sich sämtliche aktiven Mitglieder auf dem Vildhofesberg (Kafematte Scharfenort) zur Dienstleistung. Pünktliches Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Schiedsrichter-Vereinigung. Sonnabend, den 10. September, abends 7 Uhr: Versammlung. Für jede gemeldete Mannschaft muß wenigstens ein Schiedsrichter erscheinen.

Achtung! Radfahrer von Neuteich. Sonntag, den 11. September, vorm. 11 Uhr, im Lokal Wichter: Öffentliche Radfahrerverammlung. Jeder Radfahrer ist hierzu eingeladen.

Arbeiter-Samariter-Bund, E. B., Kolonne Danzig. Am Sonntag, dem 11. September 1927, hat die ganze diensttunende Kolonne am Hauptbahnhof, am Portal nach Joppot, um 1.15 mit Ausrüstung zu erscheinen. Der Kolonnenführer.

Ämtliche Börse-Notierungen

Danzig, 7. 9. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,09 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 5. September 1927. (Ämtlich.) Weizen (128 Pfund) neu 13,87 G., Weizen (124 Pfund) 13,00 G., Weizen (120 Pfund) 11,50—12,00 G., Roggen 12,00 G., Futtermittel 10,75—11,25 G., Braugerste 11,50—12,00 G., Hafer, neuer 9,75—10,50 G., Viktoriaerbsen 22,00—27,00 G., grüne Erbsen 22,00—25,00 G., Roggenkleie 8,50—8,75 G., Weizenkleie, grobe 8,50—9,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)



Der letzte Gruß.

Von Alfons Pechold.

Wenn die Nacht auf ihre wunde Erde legt die guten Hände sanft und kühl, geht durch alle toten Menschen, Pferde...

Alle hingemähten Männer, Tiere, Schon von dunkler Ewigkeit umweht, alle sehen noch einmal eine Lärre, die zu ihrer Heimat offen steht;

bliden in die Ställe, in die Scheunen, in die Stuben ihrer kleinen Welt, und ein wehes Wiehern, wildes Weinen strömt in ihrem Blute übers Feld.

Und das ist ein Heben und ein Sinken schwerer Leiber in dem weiten Raum und ein allerletzes, letztes Winken, wie im Traum.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlaages Eugen Neberichs, Jena, dem Buche „Volk, mein Volk“ von Alfons Pechold entnommen.)

Die Frau und die Todesstrafe.

Die Diskussion um die Todesstrafe erfordert auch von der Frau eine klare Stellungnahme. Es erscheint angelehnt der Ereignisse der letzten Wochen (Sacco-Vanzetti-Mord, Auseinandersetzungen über die Beibehaltung der Todesstrafe) notwendig, das Problem eingehend zu beleuchten.

Die Möglichkeit eines Justizirrtums

von vornherein die nicht wieder aufzumachende Lösung eines Menschen aus dem Strafvollzug ausschalten.

Die Vergeltungsmassnahmen vollends steht mit der Ethik sowohl des Sozialismus als auch des Christentums im schroffsten Widerspruch. Sind es nicht überhaupt in den allermeisten Fällen die sozialen Mängel und Fehler der menschlichen Gesellschaft, die einen Menschen erst zum Verbrecher werden lassen?

eines unglücklichen Menschen durch Hinrichtung entledigen

will, anstatt ihn durch alle verfügbaren Mittel der Erziehung von seinem verbrecherischen Triebe zu befreien. Ueberdies findet man auch gerade unter Mörderhäufiger Menschen, die noch nicht vorbestraft sind, als bernisch- und gewohnheitsmäßige Verbrecher.

Einzig und allein durch Erziehung zu einem aus Erkenntnis handelnden Menschen und durch Selbstüberwindung kann ein sittlich freier Mensch wachsen.

erkauften Unkenntnis vom Wesen der Strafe,

daß man am soziale Gefühl der Menschen unserer Zeit fast verzweifeln möchte. Bereits vor fünfzig Jahren war in Anhalt, Bremen und Oldenburg die Todesstrafe abgeschafft, und nur durch Bismarcks Drohung, daß der Bundesrat die ganze Strafgesetzbuchvorlage zu Fall bringen würde, kam seinerzeit im Reichstag eine Mehrheit von ganzen acht Stimmen für die Todesstrafe zustande.

Friedel Schneider.

„Ehe nach Rechtsbruch.“

Im allgemeinen sind auch in Amerika die unehelichen Mütter gesellschaftlich geächtet. In manchen Beziehungen sind sie jedoch besser geschützt als in Deutschland. Die uneheliche Mutter ist nicht zu der Annabe verpflichtet, daß ihr Kind unehelich ist.

anstandes das Kind als Nachbimmelung ihres angeblich verstorbenen Mannes angeben. Eine sonst wohl kaum in solcher Weise bekannte Einrichtung ist die „Ehe nach Rechtsbruch“, bei der eine Frau und ein Mann ohne staatsamtliche Registrierung zusammenleben und sich allgemal als verheiratet ausgeben.

Der Kampf um die Mode.

Wie die Geistlichkeit ihn führt.

Die Geistlichkeit hat sich zu allen Zeiten als Hüterin von Sitte und Anstand gebühret. Immer, wenn die mehr oder weniger eitle Menschheit sich in ihrer Gewandung nach der Meinung dieser Hüter Ausschreitungen zuschulden kommen ließ, haben die Herren der Kanzel von ihrem Erzieher- und Aufsichtrecht den ausgiebigsten Gebrauch gemacht.

Namentlich hatte das sogenannte Dekolleté, also der tiefe Halsausschnitt, es den Geistlichen im 18. Jahrhundert angetan. Wiener Eiserer liehen sich dagegen so vernehmen: Die Frauenzimmer kämen in Röden zur Kirche, nicht um Buße zu tun, sondern um ihre „Waren und Kleidbänke“ desto besser auszuzeigen.

Über wann auch immer sich die Geistlichkeit gegen irgendwelche vermeintlichen Ausschreitungen der Mode angewendet haben mag, immer blieb die Mode Siegerin. Als im 14. Jahrhundert die Hüte der vornehmen Frauen immer höher wurden und oft bis zu einem Meter hoch waren, wendete sich namentlich die französische Geistlichkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, sogar mit Kirchenstrafen, dagegen.

Gegen die frivolsten Frauenkleider der französischen Revolution konnte die damalige Geistlichkeit sich nicht wenden, weil sie allen Einfluss verloren hatte. Aber die Chemische Grecoque, der damals beliebte griechische Frauenrock, der nur an ein paar schmalen Bändern über die vollkommen nackten Schultern hinauf und die Brust ganz und gar den Blicken freigegeben, rief doch selbst in den damals durchaus freigesinnten Kreisen lebhaftes Bedenken hervor, und die Stimmung sprach sich in vielen höchst einseitigen Gassenhauern aus.

1500 Mark für den Kopf seiner Frau.

Ein berühmter indischer Verbrecher, Raa San Be, auf dessen Gewissen unzählige Raub- und Mordtaten lasten und der monatelang die Gegend zwischen Raungoon und Mandalay terrorisierte, wurde vor einigen Tagen nach heftigem Kampfe gefangen genommen.

Die Geschichte Raa San Bes ist nicht alltäglich. Er war ein Beamter der indischen Forstverwaltung; eines Tages wurde er beschuldigt, ein altes Jagdgewehr gestohlen zu haben. Trotz dem Raa San Be seine Unschuld beteuerte, wurde er wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Als Raa San Be das erfür, schnur er blutige Rache. Seine bürgerliche Existenz war vernichtet; er ging also in die Wälder und lebte dort als Bandit. Die Regierung setzte einen Preis von 375 Pfund für den Kopf Raa San Bes aus, um des gefährlichen Verbrechers habhaft zu werden.

Eine amerikanische Wette.

Eine wahre Geschichte von N. Soritsch.

Der Angeheulte der „Sewiatsor“ Michael Grischin machte im Oktober in einem Platsauer Kino die Bekanntheit der jungen Galina Sch. Sie verkaufte dort Programme und Ansichtskarten mit den Darstellungen der „Kilmsterne“.

Als sie zu ihm kam, sagte Grischin, daß das Stellengesuch seinen Preis habe: er wolle es schreiben, wenn Galina ihm „sittlich lässig würde“. Da er ihr gefiel, so küßte sie lachend den „Marxisten“.

„Eine Jungfrau?“ lachte Grischin laut auf. „Deutliche? Lassen Sie doch diese Ammenmärchen!“

Das Mädchen nahm seinen Fortgang. Das Mädchen war verlobt, weil Grischin ihren Worten seinen Glauben schenkte, aber er lachte, höhnte und spottete und schlug ihr zügelrecht eine amerikanische Wette vor: Wenn es wirklich welche haben in unserem unheimlichen Zeitalter gebe und sie ihm dokumentarisch ihre Jungfräulichkeit beweisen werde, dann solle sie hinterher fordern dürfen, was sie wolle.

Das Mädchen gab schließlich nach und blieb bei ihm. Als sie am nächsten Morgen erwachte, begegnete sie dem leeren Blicke fremder, kalter Augen.

„Nun, kleiden Sie sich an!“ sagte Grischin. „Ich gehe fort; es ist Zeit, daß ich mich zur Arbeit begeben.“ Sie verstand nicht, um was es ging, und versuchte eine Ausdrucksweise.

Sie stürzte an die Schulblende, wo das Altes und seine Abschneidung gelegen hatten. Beide waren verschwunden. Grischin beobachtete sie und lachte kalt mit zusammengekniffenen Augen.

„Nun, wenn Sie nicht gehen, so gibt es ja Hausknechte und Witz“, sagte Grischin ruhig.

Schluchzend hielt sie ihn zurück, als er nach der Türe ging, faßte seine Hand, klammerte sich an seine Kleider, flehte, sie nicht der Schande preiszugeben, sie zu schonen. Er aber ließ sie von sich und ging hinaus, um, wie sie glaubte, den Hausknecht und den Milizsoldaten von seinem Posten zu holen.

Auf der Milizwache wurde über alles Vorgefallene ein Protokoll aufgenommen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, und Grischin wurde zur Verantwortung gezogen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

werde ihn richten und aburteilen, sagte er, er sei äußerst erstaunt über das Verhalten der Sowjetjustiz gegenüber dem spießbürgerlichen Reuehmen der Vertreterin eines Willens, das der kommunistischen Jugend und den Revolutionären fremd sei.

Ein angemessener Preis?

Ich kopiere dieses Telegramm aus Budapest: „Ein Leutnant der rumänischen Armee hat sich mit einem Revolvererschuss in die Schläfe um das Leben gebracht.“
Er hat die Gründe seines Freitodes in einem Briefe an seine Familie auseinandergesetzt. Sie verdienen, erwähnt zu werden (sich); einer seiner Kameraden und er liebten dieselbe Frau. Sie beschloßen, das Los entscheiden zu lassen. Derjenige, der die Miete ziele, sollte aus dem Leben scheiden. Der Leutnant zog sie, und, da er sein Wort halten wollte, beging er Freitod.

Das war sicher sehr ehrenwert!
Immerhin mag man sich mit einigem Rechte fragen, wie in einer solchen Angelegenheit das Los entscheiden könne. Es handelte sich doch um eine Frau und es wäre vielleicht vernünftiger gewesen, sie hätte selbst anstatt des Loses entschieden. Vielleicht besitzt die Vorkämpferin persönliche Geschmacks- und hätte dem Vorkämpfer dem anderen vorgezogen.

Es wäre möglich gewesen, sie hätte gerade für den, der sich kopiert hat, eine Meinung veräußert. Es wäre möglich gewesen, sie seien ihr alle beide völlig gleichgültig gewesen, was recht wahrscheinlich ist. Es wäre möglich, daß der Wehrmännchen, wenn man ihn so nennen darf, wenn er bei seiner Angebeteten eintritt, ein Wort hören muß, daß ihm wenig Freude bereitet. Dies nämlich: „Verwegenere! Wie können Sie glauben, ich vermöchte Sie zu lieben? Ihr Freund hat sich um meinen- und ihrwilligen Getödel und Sie hoffen noch, in meinen Armen das Glück zu finden und fürchten nicht, daß sein Gespenst sich ewig zwischen uns drängen werde?“

Vermoderte Romantik? Aber der Selbstmord ist es nicht weniger, und Wichte Romantik noch dazu!

Angenommen, die fatale Frau sei eine heralose Kofette, die es vermüchte, über einen Leichnam hinweg die hochzeitliche Schwelge zu überspielen, und die es mit einer krankhaften Eitelkeit erfüllte, die Leiche eines verschmähten Liebhabers zu sehen. Wird der andere Liebhaber angefaßt einer solchen Teilnahmslosigkeit eine Leidenschaft weiter nähren können, die das nutzlos vergossene Blut allein schon lächerlich mächte?

Denn schließlich, gibt es denn überhaupt eine Frau, um deren Liebe man das unwiederbringliche Gut des Lebens opfern dürfte? Und gibt es eine Frau, die es wert wäre, daß man sie aus Liebe oder aus Eifersucht, der Liebe höllischen Herrscher, töte?

Aber freilich hat Shakespeare in seinem „Sommernachts Traum“ die seltsamen und lächerlichen Verwandlungen dargestellt, die die Liebe mit dem Menschen vornimmt! E. D. U.

Lassen Sie sich den Hals verlängern!

Das wird Mode!

Keine der zahllosen Modetorheiten, denen die Vertreterinnen des schönen Geschlechts so willig huldigen, ist an Lächerlichkeit der Mode zu vergleichen, zu der sich die Frauen der Pabauung, eines der verdrängten einheimischen Stämme der Provinz des britisch-indischen Reiches Burma, bekennen. Diese für die Pabauangfrauen in Burma unerläßliche Mode besteht in einer aus Messingringen gebildeten hohen Röhre, die den Hals vom Nacken bis zum Kinn umschließt und einen Durchmesser von 1/2 Zoll hat. Diese als Halsband verwendete Metallröhre hat ein Gewicht von 12 Pfund. Sie bringt es mit sich, daß der Hals über seine natürliche Länge hinaus um mehrere Zoll verlängert wird, und daß durch die Drehung und Zerrung der Hals- und Nackenwirbel der Trägerin Unterleider und Schultern mißgestaltet werden.

Alle diese Unbequemlichkeiten und körperlichen Schädigungen nimmt die Trägerin dieses Marterinstrumentes aber willig auf sich, ja sie scheint um so glücklicher, je höher dieser Messingtrager hinaufragt. Mit ihrem merkwürdigen Metallschmuck sieht die Frau aus Burma einem weiblichen Champagnerglas nicht unähnlich. Bedeutet man, daß auch die Fußgelenke solche Messingtrager tragen, so darf man das Metallgewicht, das die Schönen des Pabauangstammes mit sich herumschleppen, gut und gern auf 20 Pfund schätzen. Der Ursprung der Sitte ist dunkel. Wahrscheinlich entspringt sie einer bestreblichen Ausartung der Fußgelenke, möglicherweise spielt vielleicht aber hier auch der Wunsch eine Rolle, die Frau an die Gemeinschaft des Stammes zu binden, der heute nur noch dreihundert Köpfe zählt. Auch die Männer sollen noch vor hundert Jahren ähnlichen Schmuck getragen haben.

Die erste Frau auf dem Kilimandscharo.

Die bildhübsche Zweindwanatjährige.

In englischen Alpinistenkreisen ist man nicht wenig stolz auf die Großtat von Miss Sheila MacDonal, eines bildhübschen, zehnjährigen Mädchens, das die Ehre für sich in Anspruch nehmen darf, als erste Frau den Kilimandscharo, den höchsten Berg des dunklen Erdteils, bestiegen zu haben. Es ist überhaupt das 5. Mal, daß der höchste Gipfel des Berges von Bergsteigern bezwungen wurde. Es ist dies die sog. Kibo-Spitze, deren Höhe der deutsche Forschungsreisende Hans Meyer, der erste Besteiger des im Jahre 1896 von Reimann entdeckten Kilimandscharo, auf 6010 Meter angibt, während die Angaben anderer zwischen 5890 und 5930 Meter schwanken.

Was die junge englische Bergsteigerin hier geleistet hat, ist umso höher einzuschätzen, wenn man bedenkt, daß Miss MacDonal vor Beginn der eigentlichen Kletterpartie einen mühseligen Marsch durch wildes und wenig bekanntes Gebiet zurücklegen hatte. Mit ihrem Vater, einem wohlbekannten Mitglied des Britischen Alpenklubs, hatte Miss MacDonal bereits im Alter von 12 Jahren in der Schweiz und Schottland anstrengende Bergtouren unternommen. Mit ihren Eltern besuchte sie Australien und später Ostafrika, wo die Familie Verwandte hatte. Die Nähe des an der Nordostküste des ehemaligen Deutsch-Ostafrika und heute der britischen Gebietszone angehörenden Kilimandscharo weckte den Ehrgeiz des jungen Mädchens, als erste Frau den höchsten Gipfel des Berges zu ersteigen, den, wie schon bemerkt, Hans Meyer 1899 erstmals bis zur höchsten Spitze ersteigen hatte.

Der Nonnen-Fährniß.

Frauen in Männerrollen.

Von Frauen, die Jahre lang die Rolle von Männern spielten und ihr Inkognito selbst häufig bis zu ihrem Tode zu wahren wußten, ist oft genug die Rede gewesen. Die bemerkenswerteste Figur in der Reihe dieser Frauen ist zweifellos aber Catalina de Crauso, eine spanische Nonne, die das Kloster verließ, um sich als Soldat zu betätigen, und die in Spanien unter dem Namen „Der Nonnen-Fährniß“ bekannt ist.

Außerhalb Spaniens weiß man wenig von dieser Abenteurerin, die zur Zeit Philipps IV. in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, und die fünfzehn Jahre auf der Seite der Spanier in Argentinien kämpfte. Gestalt und Ge-

stalt waren durchaus männlich; so ist es nicht erstaunlich, daß sie in der Vertiefung überall als Mann angesehen wurde. Nur die kleinen Hände deuteten auf ihr Geschlecht; aber diese kleinen Hände wußten das Schwert so lässig und geschickt zu führen wie ein Mann. Nicht nur in der Schlacht war sie gefürchtet; neben ihren Kriegstagen legten die zahlreichen Duelle der kampflustigen Nonne Zeugnis für ihren Mut ab. In jenen wilden Kriegstagen tat sie es auch den Kameraden vom starken Geschlecht im Marodieren und Plündern gleich, und so entging sie schließlich nur mit Mühe den Galeeren.

Als ihr der Boden zu heiß wurde, stellte sie sich unter den Schutz eines Bischofs und beichtete diesem, daß sie eine Frau sei. Sie wurde auch wieder in ihr Nonnenkloster aufgenommen und bezog als Kriegsveteranin bis zu ihrem Lebensende eine Pension. Catalina de Crauso ist also eine Heldinnenfrau gewesen, die in gewisser Weise mit Johanna, der Jungfrau von Orléans, verglichen werden kann, ohne jedoch ein ähnliches tragisches Ende zu finden.

Sungfrau, Witwe oder geschiedene Frau?

Ein verwickelter Rechtsfall.

Ueber eine ebenso verwickelte wie seltsame Zivilstandangelegenheit, mit deren Aufklärung das Standesamt in Londoner Somerset House zur Zeit beschäftigt ist, weiß ein Londoner Blatt zu berichten. Es handelt sich um ein deutsches Ehepaar, das vor einem Londoner Richter zur Trauung erschien, nachdem der Bräutigam, ein in London lebender Deutscher, unter Verbringung der erforderlichen Papiere die Trauung beantragt hatte. Nach vollzogener Eheschließung erklärte die junge Frau, daß der Name, unter dem sie verheiratet worden war, falsch sei. Demgegenüber versicherte der Bräutigam das Gegenteil. Als dann die junge Frau aufgefordert wurde, ihren richtigen Namen niederzuschreiben, war dieser Name von dem, den der Bräutigam angegeben hatte, grundverschieden.

In dem Heiratsantrag war die Frau überdies als ledig bezeichnet worden. Auf Grund der Erklärung der Frau wurde dann die Trauungsurkunde entsprechend geändert, und das neuvermählte Paar ging seiner Wege. Am nächsten Tage aber brachte der junge Gatte die Urkunde wieder zurück mit der Bemerkung, daß der Name des Vaters der jungen Frau nicht der sei, den seine Gattin vor der Ehe geführt habe. Man beschied beide erneut auf das Standesamt, wo die junge Frau dem Registerrichter zu verstehen gab, daß sie Witwe sei.

Der Registerrichter gab die Sache dann seiner vorgesetzten Behörde in Somerset House zur weiteren Behandlung. Ein paar

Stunden später erschien der junge Mann wieder auf dem Standesamt, um hier die Erklärung abzugeben, daß seine Frau weder ledig noch eine Witwe, sondern eine geschiedene Frau sei, was er eben erst jetzt erfahren habe. Da ferner festgestellt wurde, daß der Paß der Frau abgelaufen war, beschäftigte sich nunmehr auch die Fremdenpolizei mit der merkwürdigen Geschichte.

Der Weg zur glücklichen Ehe.

Kleine Hinweise für die Ehefrau.

Zeige deinem Manne niemals ein mürrisches Gesicht! Klage ihm niemals die kleinen Negernisse, die du im Tage gehabt hast! (B. V., daß das Kind unartig gewesen ist, oder daß du mit deiner Nachbarin in ein nichtglückliches Wortgeplänkel geraten warst.)

Jammere nicht, daß alles so teuer ist und das Wirtschaftsgeld nicht ausreicht! (Dein Mann weiß das auch, und wenn du ihm das vorhältst, so erblickt er darin einen Vorwurf, daß er so wenig verdient.)

Verleihe eurer Wohnung ein freundliches Aussehen! Räume sie stets gut auf und halte sie sauber!

Veranstalte aber nicht jeden Tag Großreinemachen, und stehe auch nicht den ganzen Tag am Herd! (Dein Mann liebt das nicht.)

Sei deinem Manne ein guter Gesellschafter!

Sei aufrichtig zu ihm in allen Dingen! Teile mit ihm Leid und Freude!

Zank nicht mit ihm wegen Nichtigkeiten! (Der Klügere gibt nach.)

Langweile dich nicht, wenn dein Mann von Dingen spricht, für die du wenig Interesse hast, sondern versuche, in seine Gedankenwelt einzudringen und ihn zu verstehen!

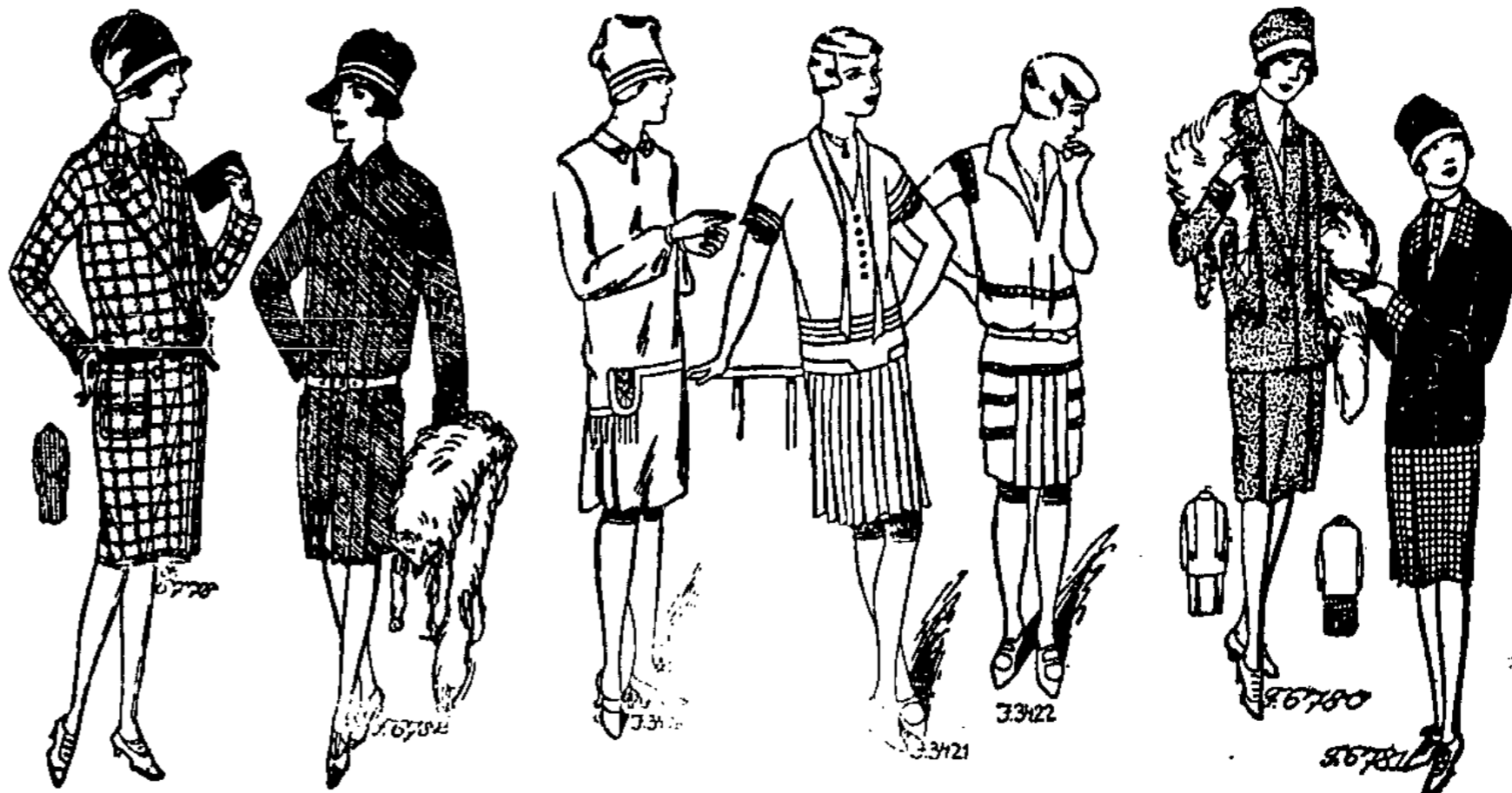
Sei ihm nicht nur Weib, sondern auch Freund und Berater!

Wenn du, liebe Ehefrau, diese kleinen Hinweise beherzigt, so wird sich deine Ehe viel inniger gestalten. Dein Mann wird sich sehnen nach seinem Heim und nach deiner Gesellschaft.

Eine Frau schrieb mir einmal: „... Glück ist der Mensch nie. Er kommt höchstens mal zum Atemholen, damit er den nächsten Schicksalsschlag aushält.“

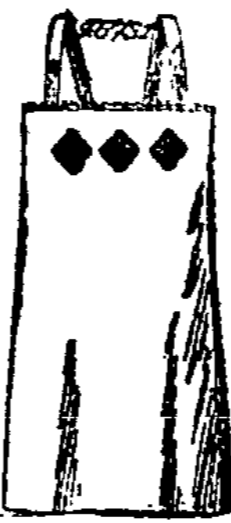
Und so wollen wir uns denn die Ehe so harmonisch wie möglich gestalten, um uns in ihr stärken zu können für herbe Schicksalsschläge, die jeden Augenblick über uns hereinbrechen können.
Fritz Friedrich Müller.

Selbst ist die Frau (aus der Modenschau der „Frauenwelt“)



MÄNTEL

F. 6778. Gr. 44 u. 48. OBERKAMMERMANTEL aus kariertem Kasha mit aufgesetzten Taschen. Stoffverbrauch: etwa 2,60 m 120 cm breit f. Gr. 44.
F. 6782. Gr. 44 u. 48. HÜBSCHER HERBST-MANTEL in Passenform mit vorderer Knopfleiste und Wildlederärmeln. Stoffverbrauch: etwa 2,90 m 120 cm breit. F-Schnitt 90 Pf.
J. 3421. Gr. 42 JUNGMÄDCHENKLEID aus sandfarbenem Stoff mit Tressen- und Bandbesatz zu dunklem Braun. Durchgehend pilasterter Rock (Ansatz seitlich und im Rücken durch Band gedeckt; jederseits eingearbeitetes Täschchen). Stoffverbrauch: 3 m 100 cm breit.
J. 3422. Gr. 42. HÜBSCHES FESCHKLEID aus goldgelber Seide für junge Mädchen. An der bläulichen gehaltenen Taille entsteht feinstichlich durch Rehzackungen ein Passenausatz. Am Rock vorn Faltenbahn und aufgesetzte Volants. Besatz von bunten Borten, Krageblende und Gürtel in Weiß. Stoffverbrauch: 3,20 m 100 cm breit.



J. 3406. Gr. 44 u. 48. KLEID aus blauem Wollris, mit roten Blenden belobt; außerdem leichte rote Stickereiverzierung. Hübsche Faltenpartie an dem in verschiedener Höhe ansetzenden Rock. Der Rücken des Kleides ist durchgehend geschlitten. Stoffverbrauch: 3,65 m 130 cm breit für Gr. 48. Abpolstermuster 40 Pf.

KINDERKLEIDER

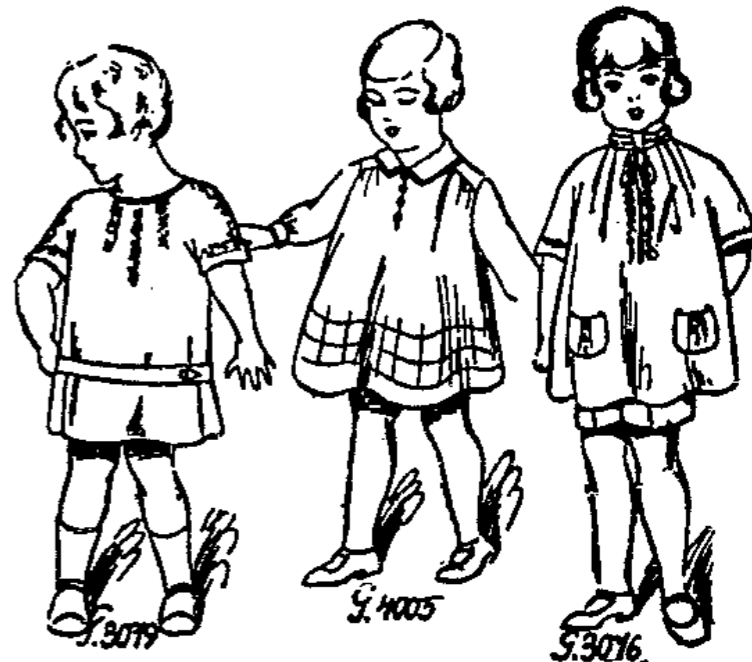
F. H. 6200. 4-6 u. 6-8 J. KLEID mit leichter STICKEREI für kleine Mädchen. Stoffverbrauch: 1,60 m 70 cm breit.
F. H. 6201. 10-12 u. 12-14 J. WOLLKLEID aus marineblauem Stoff mit Kurbeistückerei. Stoffverbrauch: 3,10 m 100 cm breit.
G. 3018. 2-4 u. 4-6 J. KITTEL aus Wolstoff mit Höschen. Stoffverbrauch: 1,90 m 80 cm breit.
G. 3019. 1-3 J. KITTEL aus farbigem Leinen mit Zierstich oder farbiger Borte versehen. Stoffverbrauch: 1,50 m 80 cm breit.
G. 4005. 3-5 J. HÄNGERCHEN aus Vell. Am Rückchen sind Quadrate in Stielstich



mit farbiger Seide gestickt. Stoffverbrauch: 1,50 m 100 cm breit.
G. 3016. 3-5 J. KITTEL mit Höschen aus leichter Wolle. Der Kittel ist mit farbiger Borte besetzt. Beiderseits kleine Täschchen. Stoffverbrauch: 2 m 80 cm breit. F-Schnitt 60 Pf.

KOSTÜME

F. 6780. Gr. 44 HERBST-KOSTÜM aus grauem Wollstoff mit neuartigem Krage. Vierteiliger Rock mit Ovalschnitten. Stoffverbrauch: 3,40 m 130 cm br.
F. 6781. Gr. 44 u. 48. KOSTÜM für den Übergang. Jacke aus schwarzem Samt oder Tuch mit kariertem Aufputz. Schwarzweiß kariert Rock. Stoffverbr. etwa 1,70 m einfarbiger 140 cm br.
F. 6782. 1,80 m kariert 80 cm br.
F. 6731. DAMENHEMDE mit viereckigen Spitzenmottiven. Stoffverbrauch: 1,60 m 80 cm br.
F. 6732. DAMENHEMDE mit Gummizug und ebenfalls Spitzenmottiven. Stoffverbrauch: 1,50 m 80 cm breit.



Abonnements auf die Frauen-Modzeitsung „Frauenwelt“ werden in der Buchhandlung „Vollstimme“, am Spandauer Platz 6, entgegengenommen. Die Schnittlein sind bei der Firma Potrykus & Fuchs vorrätig.



In Emailgeschirr angebrannte Speisen entfernt man, indem man kaltes heißes Seifenwasser in das Geschirr gießt und es zwei bis drei Tage stehen läßt. Nach dem Vortreiben des Geschirrs nachspülen und mit einem weichen Tuch ausreiben. Die Flecke lösen sich vom Email ohne es anzugreifen. Gegen anhaltendes Sodbrennen wende man, wenn doppelkohlensaures Natron nicht mehr wirkt, Magnesia oder reine Kreide an. Auch ist es gut, diese Mittel immer zu wechseln.

Um die Qualität der Milch zu prüfen, taucht man eine Stridnadel hinein; reine Milch bleibt an der Nadel hängen, während Milch, die durch Wasser verfälscht ist, sofort abfließt.

Um rohes Fleisch frisch zu erhalten und es verdaulicher zu machen, reibt man es mit Essig ein.

Motten aus Teppichen entfernt man, indem man 125 Gr. Ammoniakstein in 1/4 Liter kochendem Wasser auflöst. Ein in dieser Flüssigkeit getränktes Flanellstück lege man auf den betreffenden Gegenstand und bügelt mit einem sehr heißen Eisen. Zur Säuberung von Haarbürsten verwende man kaltes Wasser, dem etwas Seifenlauge beigelegt werden muß.